

Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4.50 Litae, mit Zustellung 5.00 Litae. Bei den Postverkäufen: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litae monatlich, 15.30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streifen nicht geschickte Postgebühren, Verbot usw. ausgefallene Nummern kann eine Abrechnung des Bezugsgebietes nicht einreten. Für Aufbewahrung und Abrechnung unbestimmt eingekaufter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonntag. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprechnummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereibüro). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Angewiesen werden auf abessinischer Seite die militärischen Vorbereitungen mit fieberhafter Eile weiter betrieben. Die wichtigsten Stammeshäuptlinge, die als militärische Befehlshaber für die beiden Fronten auszuweisen wurden, haben die Hauptstadt verlassen und befinden sich unterwegs nach dem Gebiet an der Grenze von Erythraa und Italienisch-Somaliland. Der bisherige Chef der Bahnpolizei, Sidj Worku, wurde zum Gouverneur von Nja und Burra an der Grenze von Britisch- und Französisch-Somaliland ernannt. Vier französische Instruktionsoffiziere übernehmen den Bahnpolizeidienst; sie sind bereits am Sonntag in das Gebiet von Harar abgereist. Auch kleinere Sendungen von Maschinengewehren und Munition sind in Addis Abeba nach Harar verladen worden. Am 15. September reisen mit dem Dampfer „Adolf Woermann“ zwölf deutsche Frauen und Kinder aus Djibuti ab, die Abessinien verlassen haben. Weitere neun Anmeldungen zur Abreise liegen vor. Sämtliche Abreisen erfolgen auf eigenen Wunsch. Die Meldung, wonach die deutsche Gesandtschaft einen Sonderdampfer zum Abtransport der gesamten deutschen Kolonie angefordert habe, ist unrichtig.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 212

Memel, Dienstag, den 10. September 1935

87. Jahrgang

Vollversammlung des Völkerbundes

Montag vormittag eröffnet — „Die ganze Welt sieht mit Beforgnis auf Genf“

Genf, 9. September.

Unter starkem allgemeinem Interesse ist heute im Genfer Generalkonferenzgebäude die Vollversammlung des Völkerbundes eröffnet worden. Die meisten europäischen Staaten haben zu dieser Tagung ihre Außenminister als Hauptdelegierte entsandt. Frankreich ist in Abwesenheit Cavals durch Herrriot und Paul-Boncour vertreten.

Diese 16. Tagung der Völkerbundversammlung begann wie üblich mit einer Eröffnungsansprache des amtierenden Ratspräsidenten, des argentinischen Delegierten Riva Giacino. Der vorläufige Präsident sprach zunächst von dem Glauben seines Landes an den Völkerbund und erwähnte, daß seine Regierung mit Genugtuung die gemeinsame mit dem Völkerbund erfolgte Vereinbarung des Chaco-Krieges verzeichnet habe. Es sei zu hoffen, daß diese Frage nicht mehr vor den Völkerbund zu kommen brauche. Ferner habe der Vertreter Argentiniens zusammen mit den Vertretern Italiens und Spaniens aktiv an der Regelung der Saarfrage mitarbeiten dürfen. Diese Frage habe zu den größten Sorgen Anlaß gegeben, aber eine glückliche Lösung gefunden dank dem Geist der internationalen Zusammenarbeit, in dem man sie behandelt habe. Aber, so fuhr er fort, das Bild wäre unvollständig, wenn man nur von Erfolgen spräche. Ein großer Teil der Völkerbund mit Ablauf der Kündigungsfrist verlassen. In der Britischen Union sei eine Stocung eingetreten und in diesem Augenblick sei der Rat mit einem gefährlichen Konflikt befaßt. Gerade in diesem Augenblick, wo sich der Horizont wieder verdüstere und wo die ganze Welt mit Beforgnis ihre Augen auf Genf richte, müßten alle Delegierten den festen Willen haben, den Völkerbund zur vollen Wirksamkeit zu bringen.

Genf, 9. September. Die Völkerbundversammlung hat mit 49 von 54 abgegebenen Stimmen den tschechoslowakischen Außenminister Dr. Benes zum Präsidenten gewählt. Vor Beginn der Abstimmung war bekannt geworden, daß De Valera seine Kandidatur zurückgezogen hatte.

Genfer „Versuchsballon“

Die englischen Blätter über die gegenwärtige Lage

London, 9. September.

Die Genfer Meldungen der englischen Montagblätter bestehen fast nur aus Mitteilungen über das Kommen und Gehen der einzelnen Staatsmänner am gestrigen Sonntag. Am liebsten wendet sich die Aufmerksamkeit der Zeitungen der Völkerbundversammlung zu, die wie bereits gemeldet, am Montag vormittag zusammentritt. Der Staatssekretär des Neuheren, Sir Samuel Hoare, hat nach seinem Eintreffen in Genf die Stelle des Führers der britischen Delegation übernommen, es verlautet aber, daß Eden nach wie vor der maßgebende Vorkühler Großbritanniens in der abessinischen Frage bleibe und die britische Politik in dieser Beziehung im Völkerbund wie im Völkerbundvertreter werde.

„Times“ meldet aus Genf: Hoare werde, falls es in der Völkerbundversammlung eine allgemeine Aussprache über Abessinien gebe, eine allgemeine Erklärung über den britischen Standpunkt abgeben. Der Korrespondent spricht weiter von „Versuchsballon“, die meist in Rom oder Paris losgelassen worden seien. Eine Meldung, daß Mussolini sich verpflichtet habe, während der Verhandlungsbemühungen keine Feindseligkeiten zu eröffnen, werde in amtlichen Kreisen in Abrede gestellt. Die Meldung, daß Italien eine Dreimächtekonferenz vielleicht in Stresa beabsichtigen würde, komme aus italienischer Quelle. Offiziell sei ein solcher Vorschlag nicht gemacht worden, und es sei nicht anzunehmen, daß Frankreich und England nach ihrer in Paris gemachten Erfahrung Neuauna verpöhlen würden, noch einmal die Sache aus der Hand des Völkerbundes zu nehmen. Eine dritte Nachricht, daß der Völkerbund am Sonntagabend die Möglichkeit einer Abtreue von der französischen Eisenbahn Djibuti-Addis Abeba an Italien erörtert habe, entbehre jede Grundlage. Schließlich stellt der Korrespondent noch die Möglichkeit einer Behauptung in Abrede, wonach England gegen de Valeras Kandidatur für den Posten des Präsidenten der Völkerbundversammlung Einspruch erheben werde.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet aus Genf: Caval sei angeblich geneigt Italien wegen seiner finanziellen Schwierigkeiten eine koloniale Entwicklung anzuleihen zu bewilligen, deren Gewährleistung davon abhängen würde, daß Mussolini seine

kriegerischen Absichten aufgabe. Schließlich spricht der Korrespondent von Gerüchten, wonach Mussolini auf dem Kabinettsrat am 14. September das Zeichen zum Vormarsch seiner Divisionen geben werde.

Rüdenstärkung für Eden

London, 9. September. „Reuter“ meldet aus Genf: Der Staatssekretär des Neuheren, Sir Samuel Hoare, der gestern auf dem Luftwege in Genf eingetroffen ist, brachte eine Botschaft für den Völkerbundminister Eden mit, in der dieser der vollen Unterstützung Waldwins und des Kabinetts in dem von ihm in der abessinischen Frage befolgten Kurs versichert wird. Dies ist besonders bemerkenswert angesichts einer in Rom und Paris ausgesprochenen Vermutung, daß Mussolini geneigt sein könnte, einer neuen Dreimächtekonferenz mit England und Frankreich in Stresa eher zuzustimmen, als dem Völkerbund.

Italienische Konsulate in Abessinien aufgelöst

Addis Abeba, 9. September.

Die italienische Gesandtschaft hat die sofortige Zurückziehung sämtlicher italienischer Konsulate aus ganz Abessinien nach Addis Abeba angeordnet, um für den Kriegsfall abreisefähig zu sein. Eine große Gepäckladung der italienischen Gesandtschaft nach Djibuti erfolgte Sonntag früh.

Inzwischen werden auf abessinischer Seite die militärischen Vorbereitungen mit fieberhafter Eile weiter betrieben. Die wichtigsten Stammeshäuptlinge, die als militärische Befehlshaber für die beiden Fronten auszuweisen wurden, haben die Hauptstadt verlassen und befinden sich unterwegs nach dem Gebiet an der Grenze von Erythraa und Italienisch-Somaliland.

Der bisherige Chef der Bahnpolizei, Sidj Worku, wurde zum Gouverneur von Nja und Burra an der Grenze von Britisch- und Französisch-Somaliland ernannt. Vier französische Instruktionsoffiziere übernehmen den Bahnpolizeidienst; sie sind bereits am Sonntag in das Gebiet von Harar abgereist. Auch kleinere Sendungen von Maschinengewehren und Munition sind in Addis Abeba nach Harar verladen worden.

Am 15. September reisen mit dem Dampfer „Adolf Woermann“ zwölf deutsche Frauen und Kinder aus Djibuti ab, die Abessinien verlassen haben. Weitere neun Anmeldungen zur Abreise liegen vor. Sämtliche Abreisen erfolgen auf eigenen Wunsch. Die Meldung, wonach die deutsche Gesandtschaft einen Sonderdampfer zum Abtransport der gesamten deutschen Kolonie angefordert habe, ist unrichtig.

Mussolinis Schwiegersohn hält eine Rundfunkrede

Paris, 9. September.

Der italienische Propagandaminister, Graf Ciano, ein Schwiegersohn Mussolinis, der bei den italienischen Truppen in Erythraa Dienst tut, hielt, wie aus Amara, der Hauptstadt von Erythraa, berichtet wird, eine Rundfunkrede in englischer Sprache. Er beschuldigte zahlreiche abessinische Fürsten, alles zu tun, um den Frieden in Afrika zu stören und der Welt-

wirtschaft und der Weltzivilisation einen reichen Markt zu entziehen. Solche Machenschaften stellen in einer Welt, die an einer der stärksten Krisen leide, ein Verbrechen gegen die menschliche Solidarität und die moderne Zivilisation dar. Wenn Italien diesen Gebieten Ordnung und Frieden wiedergeben haben werde, behauptete Ciano weiter, werde es gleichzeitig für Kapital und Arbeit einen neuen, kostbaren Markt erschlossen haben.

Der italienische Entschluß, die abessinische Gefahr von den Grenzen seiner Kolonien fernzuhalten und normale Lebens- und Entwicklungsbedingungen zu schaffen, sei unabänderlich. Das italienische Volk sei bereit, sich durch jedes Mittel, selbst durch die alleräußersten, jedem zu widersetzen, der zum Schaden Italiens den Lauf der Geschichte aufhalten wolle. Die wahren Freunde des Friedens in Afrika und in der Welt müßten jetzt wissen, was es heiße, von Sühnemaßnahmen oder anderen Mitteln zu sprechen, die geeignet seien, Italien in der Durchführung seiner Aufgabe zu behindern. Italien sei entschlossen und habe dies auch öffentlich kundgetan, die Zeit der Versuche einer friedlichen Zusammenarbeit mit Abessinien als beendet anzusehen und in Zukunft keine Versprechen anzunehmen, da solche in der Vergangenheit niemals gehalten worden seien. Die Männer, die die höchste Verantwortung für die Entschlüsse dieser weltgeschichtlich so wichtigen Stunde hätten, müßten sich daran erinnern, daß 43 Millionen Italiener nur den einzigen Willen hätten, im Namen Mussolinis die Zukunft und die Macht Italiens um jeden Preis und gegen jeden sicherzustellen.

Seimwahlen in Polen mit Zwischenfällen

Die Oppositionspresse spricht von einer geringen Wahlbeteiligung — Wahlkasten und Wahlurnen vernichtet — Drei Tote

Warschau, 9. September.

Die gestrigen Seimwahlen sind in Polen im allgemeinen ruhig verlaufen. Zu größeren Zwischenfällen kam es in einigen Ortschaften der Wojwodschaften Warschau und Posen, wo nationalitistische oppositionelle Elemente die Wahllokale zu demonstrieren versuchten. In zwei Fällen mußte die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machen; drei Verwandte starben an den Verletzungen. In drei Dörfern des Kreises Wirsis wurden die Wahlkasten und Wahlurnen vernichtet. Mehrere waren die Polizei gezwungen, Agitatoren zu verhaften, die Flugblätter mit Propagandaschriften verteilten.

Weber die Wahlbeteiligung läßt sich vor Be-

kanntgabe der amtlichen Zählung nichts sagen. Die Schätzungen der Oppositionspresse, daß sie nur etwa 30 v. H. betragen habe, dürften erheblich zu niedrig gegriffen sein. Ein genaues Bild läßt sich noch nicht gewinnen, da in manchen Kreisen eine Wahlbeteiligung von 70 v. H., in anderen eine solche von 20 v. H. vorliegt, und da von einem großen Teil der Kreise überhaupt noch alle Ziffern fehlen. — Die Wahlbeteiligung hat zweifellos, abgesehen von der Agitation der Oppositionsparteien, stark gelitten unter dem Unwetter, das den Wahltag in ganz Polen auszeichnete.

Die amtlichen Ergebnisse der Wahlen werden erst nach einigen Tagen veröffentlicht. Nach den bisherigen Nachrichten sind in Warschau u. a. Ministerpräsident Dorski Elamel und der Innenminister Roscialowski gewählt worden.

Attentat auf den „Diktator“ von Louisiana

Durch einen Wagenschuß schwer verwundet — Eine Bluttransfusion war notwendig — Attentäter durch 40 Revolverkugeln getötet

London, 9. September. „Reuter“ meldet aus New York, Huey P. Long, der vielfach als „Diktator“ bezeichnete Gouverneur von Louisiana und Präsident Roosevelts erbitterter Kritiker, wurde am Sonntagabend in einem Gang des Parlamentsgebäudes des Staates von einem unbekanntem Mann durch einen Schuß in den Magen lebensgefährlich verwundet. Der Angreifer wurde von Longs privater Leibwache, die aus zwei schwer bewaffneten Männern besteht, durch Salven aus Schnellfeuerpistolen tot zu Boden gestreckt. Ein Augenzeuge berichtet, daß Blut aus Longs Mund spröte, als er aus dem Gebäude getragen wurde. Sein Zustand soll lebensgefährlich sein; die Ärzte müßten sofort zu einer Operation schreiten.

London, 9. September.

„Reuter“ meldet aus Baton Rouge (Louisiana): Der erschossene Angreifer des Senators Long ist ein junger Arzt aus Baton Rouge. Er soll Spezialist für Rehlkopfleiden sein und H. C. Weis jun. heißen. Er einer jüngst im Senat gehaltenen

Rede hatte Long gesagt: „Ich weiß von einer Verschwörung gegen mein Leben“, diese Neuherung war jedoch nicht ernst genommen worden. Das Attentat und die Tötung des Angreifers vollzogen sich in einem Korridor zwischen den Sitzplätzen des Senats und des Repräsentantenhauses des Staates Louisiana in einem Wolkenkratzer von 33 Stockwerken Höhe. Ein Mann im Tropenanzug feuerte aus einem Revolver einen Schuß ab, der Long in den Magen traf. Die beiden Leibgardisten, die Long bei seinem Erscheinen in der Öffentlichkeit stets zur Seite blieben, streckten den Angreifer durch einen Kugelhagel aus „Miniaturmachtengewehren“ nieder. Longs Zustand wird als sehr ernst bezeichnet. Mehr als 100 Anhänger Longs haben sich für eine Bluttransfusion zur Verfügung gestellt. Ein Flugzeug wurde gemietet, um einen Wundarzt aus der Staatsuniversität von Louisiana herbeizuschaffen.

Long war ursprünglich Anhänger Roosevelts und seiner neuen Wirtschaftspolitik, später wurde er ein erbitterter Kritiker. Durch geschickte politische

Mandver und reichliche Gewährung von Protektionen hatte er sich in der Stellung als Gouverneur von Louisiana den Platz eines ungekrönten Königs verschafft. Der jetzige Gouverneur, Allen, ist sein naher Freund, und die geschehene Versammlung des Staates befindet sich vollständig in seiner Hand. Die Oppositionspresse ist so gut wie ganz zum Schweigen gebracht und die Verteilung von Staatsämtern an seine Anhänger hat ihm die Kontrolle über die Verwaltung des Staates gegeben. Er war auf dem Felde der nationalen Politik als Führer der Bewegung erschienen, die für „Verteilung des Wohlstandes“ eintrat. Alle Vermögen von mehr als drei oder vier Millionen Dollar sollten liquidiert werden, jeder Familie sollte ein bestimmtes Einkommen gesichert werden und außerdem sollte jede Familie einen Kraftwagen und einen Rundfunkapparat erhalten.

Die Kugel vergiftet?

Baton Rouge (Louisiana), 9. September.

Am Montag früh entschlossen sich die Ärzte zu einer Bluttransfusion, von der sie sich eine Besserung für das Befinden Senator Longs versprechen. Die Untersuchungen haben ergeben, daß die Kugel den Magen durchbohrt hat. Große Beforgnis besteht, da man mit der Möglichkeit rechnen muß, daß die Kugel vergiftet war und so zu einer inneren Blutvergiftung führen würde.

Wie noch ergänzend gemeldet wird, ist eine lebensgefährliche Verletzung Longs offenbar dadurch verhütet worden, daß der Long begleitende Richter den Revolver des Angreifers im Augenblick des Abschnürens ergriß. Der Angreifer selbst fiel, von 40 Kugeln durchbohrt, während die von den Galerien des Senats und des Unterhauses kommende Menge in wilder Panik auseinanderstob.

Totalrevision der schweizerischen Bundesverfassung abgelehnt

Bern, 9. September.

Das Schweizer Volk lehnte am letzten Sonntag in der Abstimmung zum Volksbegehren auf eine Totalrevision der Bundesverfassung diese mit großer Mehrheit ab. Das Stimmverhältnis beläuft sich auf rund 510 000 gegen 193 000 Stimmen. 19 Kantone haben das Begehren verworfen und nur drei haben es angenommen.

Für das Volksbegehren entschieden sich die katholisch-konservativen, ein Teil der Bauernpartei, die westschweizerischen Föderalisten sowie eine Anzahl Erneuerungsbewegungen, darunter die Nationale Front. Dagegen stimmten die Radikal-Demokraten, die Sozialdemokraten und ein großer Teil der Wähler.

Der Nationalfeiertag Litauens

In Kaunas

h. Kaunas, 9. September.

Der Nationalfeiertag wurde am Sonnabend durch besonders feierliches Einholen der Fahne am Kriegsmuseum eingeleitet. Auf dem Flugplatz bei Kaunas fand am Sonntag mittag eine Parade statt, die der Chef der Kauener Garnison, Generalleutnant Caplitas, vorführte. Der Parade ging ein feierlicher Feldgottesdienst voraus. Während des Gottesdienstes erschien in Begleitung des Landes-Schutzministers Präsident Smetona, der nach dem Gottesdienst die Parade abnahm und eine kurze Ansprache hielt. Präsident Smetona führte, wie die „Eita“ berichtet, aus: „Vor fünf Jahren, als wir Vytautas des Großen und seiner Verdienste um Litauen und unseres großen Altertums gedachten,

Acht Listen aufgestellt

Memel, 9. September.

Der 7. September ist der Termin, bis zu dem die Gruppen, welche Kandidaten für den Memelländischen Landtag aufstellen, die Listen einreichen müssen. Bis zu diesem Termin sind der Obersten Wahlkommission acht Listen eingereicht worden, und zwar

1. Bismarckes Sajunga, Verband der Allgemeinheit (für die Stadt). Die ersten Kandidaten Dr. Tarkanas, Viktoras Galius, Blas das Grubzinskas.
2. Bismarckes Sajunga (für das Land). Die ersten Kandidaten: Kbrancas, Judozajys, Jonas Anyas.
3. Einheitsliste. Die ersten Kandidaten: Bekke, Baldhns, Suhran.
4. Litauische Arbeiter: Die ersten Kandidaten: Balrimas, Bertulaitis, Vladanas.
5. Litauische Arbeiter. Die ersten Kandidaten: Adomonis, Poliuskevicius, Bendinas.
6. Litauische Landwirte. Die ersten Kandidaten: Anzys, Zuilius, Ketas, Vorchertas.
7. Litauische Landwirte. Die ersten Kandidaten: Martynas Jantus, Lebartas, Peciuslaitis.

und die letzte Liste 8, weist nur vier Kandidaten auf. Es handelt sich hier ebenfalls um litauische Arbeiter aus Seydeburg.

wurde beschlossen, den 8. September als Nationalfeiertag zu begeben. In diesem Tage fanden auch unsere Militärfeierlichkeiten statt. Welches ist nun ihr Sinn? Ihr Sinn ist der, daß, wenn das Volk frei sein und unabhängig bleiben will, es stark sein muß, und dazu braucht es ein starkes Heer. Die Geschichte der Völker ist Hunderte und Tausende von Jahren alt. Die Freiheit eines Volkes wird letzten Endes durch die Waffe geschützt, und deshalb lieben und ehren wir auch unser Heer so sehr. Es steht dauernd auf der Wacht, es beschützt das Land vor den verschiedensten Gefahren. Ein Heer, das soviel Vertrauen beim Volk besitzt, muß auch auf der Höhe sein, muß für die Sicherheit des Volkes garantieren können. Der Präsident schloß mit dem Wunsch, daß die bewaffnete Macht auch weiter zur Ehre der litauischen Heimat auf der Wacht stehen möge.

Dem Vorbeimarsch der Armee schlossen sich die verschiedensten Verbände, wie der Schützenverband, der Verband der Junglitauer, der Verband der Freiwilligen usw. an. Abends fand im Staatstheater die Aufführung der Oper „Grazina“ statt. Der Vorführung wohnte der Staatspräsident, Mitglieder der Regierung und das Diplomatische Korps bei.

In Memel

* Memel, 9. September.

Die „Eita“ meldet:

Die litauische Deffentlichkeit des Memelgebiets beging den Nationalfeiertag in feierlicher Weise. Um 10 Uhr begannen auf dem Exerzierplatz, wo sich Teile der hiesigen Garnison, Mitglieder der Freiwilligen-Organisation, Schützen, Mitglieder der nationalen Jugendorganisation „Santara“, Pfadfinder, Soldaten und ein zahlreiches Publikum versammelt hatten, die Gottesdienste. Auf der Ehrentribüne hatten der Gouverneur des Memelgebiets, Kurbauskas, Garnisonältester Oberster des Generalstabes Landkoronstis, der Präsident des Direktoriums, Bruvelaitis, Landesdirektor Dr. Anyas, der lettlandische Generalkonsul Sestis, und andere Ehrengäste Platz genommen. Als Zuschauer waren auch die Offiziere des schwedisch-amerikanischen Dampfers mit ihrem Kapitän erschienen. Pfarrer Juchnevicius (katholisch) und Pfarrer Dagnys (evangelisch) hielten Gottesdienste ab. Sie wiesen in ihren Reden auf die Pflicht eines Christen, für sein Vaterland und im Interesse des Volkes zu arbeiten und sich dafür hinzugeben, hin.

Nach den Gottesdiensten schritt der Gouverneur des Memelgebiets in Begleitung des Präsidenten des Direktoriums, Bruvelaitis, des Garnisonältesten Obersten Landkoronstis und der Offiziere die Front des Militärs und der Organisationen ab und hielt, nachdem er sie begrüßt hatte, folgende Rede an die Versammelten:

„Liebe Soldaten, teure Litauer! Es ist nicht ein Zufall, daß unser Volk sich den 8. September als einen besonderen Feiertag erwählt hat. Schon vor vielen Jahrhunderten finden wir in den vergilbten Blättern unserer Geschichte den 8. September nicht nur vermerkt, sondern als ein großes Ereignis des litauischen Staates. In dem Tage sollte die Arbeit des Vytautas gekrönt werden, er sollte die Krone des Königs erhalten. Wir finden in unserer Vergangenheit große Siege unseres Volkes verzeichnet, als Litauen große Flächen von Baltischen bis zum Schwarzen Meer sich erkämpfte; wir stoßen aber auch auf einen Niedergang unseres großen Staates. Die Historiker finden in den Blättern der Ge-

schichte jedoch auch die Gründe für das große Unglück unseres Staates. Es ist heute erwiesen, daß dieses große Unglück deshalb geschah, weil es an nationalem Verständnis und nationaler Einheit, die dieses große Gebiet hätte aufweisen müssen und die den großen Staatskörper in jener Zeit hätte zusammenhalten müssen, fehlte. Viele Jahrhunderte sind für unser Volk in dunklen Ereignissen vergangen. Aber gegen das 18. Jahr erstand unsere Nation als ein unabhängiges Volk und schuf ihren Staat.

Es ist wohl wahr, daß die Grenzen bei weitem nicht so weit sind, wie sie feinerzeit waren. Es fehlt daher unserer Nation eine besonders starke Liebe zum Vaterlande, vor der sie durchdrungen sein müßte, um den Organismus unseres Volkes fester zu gestalten, damit sich nicht dieselbe schwere Geschichte für unser Volk und dieselbe Stunde wiederholt und damit wir stets so leben können, wie es für ein unabhängiges Volk notwendig ist. Im Memelgebiet stehen uns große und schwere Aufgaben bevor. In diesem litauischen Lande zeigen sich Wille und Bemühungen einer fremden Nation, die lange unser Land regiert hat und darauf nicht verzichten will. Rechtliche Mittel besitzt sie nicht. Weil dieses Land von altersher von Litauern bewohnt war, haben auch nur die Litauer das Recht, hier einen gesunden litauischen Organismus zu schaffen. Solange aber ein kräftiger litauischer Organismus nicht vorhanden ist, versuchen Fremde uns zu zerstören und unsern Staat zu vernichten. Deshalb ist es auch für unser Volk notwendig, daß es einig ist und bestrebt bleibt, diese betrügerischen Bemühungen, welche gegen uns gerichtet sind, niederzurufen. Ich fordere alle Litauer auf, nicht nur ihre öffentlichen Pflichten gegen den Staat, sondern auch ihre nationale Aufgabe, die uns jetzt in diesem Gebiet bevorsteht, zu erfüllen.

Anschließend daran wurde die Nationalhymne gesungen.

Darauf sprach der Älteste der Memeler Garnison, Oberst Landkoronstis. Er führte aus:

„Gew. Excellenz, Herr Gouverneur, Vertreter der Regierung dieses Gebiets, Großmänner-Fretwillige, Kämpfer-Schützen, Jugend der „Santara“ und der Pfadfinder, die hier versammelten Organisationen, breite Deffentlichkeit und Kameraden-Soldaten!

Volk und Staat sind nicht die Machtvollkommenheit. Damals, als wir unsern Staat nicht besaßen, meinte wohl das Volk, weil es zerstückelt war, aber es lebte trotzdem. Zweimal im Jahr strömen aus unserem Körper die Stimmen der Freuden. Am 16. Februar feiern wir den Tag der Wiedererhebung des Staates. Diesen Tag feiern wir als den Tag des Staates. Diese Staatsidee blieb während der ganzen Zeit lebendig. Heute feiern wir das Nationalfest, heute wehen in ganz Litauen die dreifarbigen Fahnen, freuen sich die Massen. Heute

gedenken wir derer, die unterdrückt waren, von Führern aber aufgerufen in die Reihen traten und für ihr Volk den Weg der Freiheit erkämpften. Die klare Freiheit bereitet unserer heiligen Erde eine neue Decke. Heute müssen wir der Zukunft das Versprechen und die Vereiterklärung abgeben, daß jeder, der es sieht, es niemals wagt, dem litauischen Volk Fesseln aufzulegen. Wir müssen heute das Versprechen abgeben, für die Freiheit Litauens zu kämpfen. Wir werden mit Vernunft, der Waffe und dem Blut kämpfen. Ein Volk, welches Söhne besitzt, die bereit sind, für ihre Nation das Leben zu opfern, wird niemals untergehen. Geben wir das Versprechen ab, daß wir niemals für unser Volk die Freiheit verlieren werden. Geben wir das Versprechen ab, daß, wenn das Vaterland in Gefahr sein wird, wir weder Gut noch Leben zu opfern bedauern werden. Wir alle werden Soldaten sein. Die ganze Nation ehrt die Soldaten und liebt sie, nicht deshalb, weil sie bereit sind, andere zu mordern, sondern deshalb, weil sie für andere sich opfern und die Freiheit des Volkes verteidigen. Wenn wir diese Gedanken in ganz Litauen kundtun werden, dann werden wir unsere Kräfte stärken und einen Geist zum Nutzen des ganzen Volkes wachrufen.

Oberst Landkoronstis schloß seine Rede mit einem Hoch auf das Volk, die Führer der Nation und die nationale Regierung.

Nach den Feiern auf dem Exerzierplatz erschienen beim Gouverneur, um ihm anlässlich des Nationalfeiertages zu gratulieren, der Präsident des Direktoriums, Bruvelaitis, Landesdirektor Dr. Anyas, der lettlandische Generalkonsul Sestis, der geschäftsführende Generalkonsul der Sowjetunion Koffmann, der englische Vizekonsul Hoepfner, der spanische Konsul Dr. Meier, der tschechoslowakische Konsul Reichles, der baltische Konsul Schmaelung, der schwedische Vizekonsul Wiese, und andere Konsuln, der Generalsuperintendent der Evangelischen des Memelgebiets, Obereigner, der Vorsitzende der Sant verfassmmer des Memelgebiets, Sabrowsky, der Vorsitzende der Hafendirektion Ingenieur Sitjus, das Mitglied der Hafendirektion Widding und die Leiter anderer zentraler und örtlicher Behörden sowie Vertreter der öffentlichen Organisationen.

Wichtige Feiern fanden aus Anlaß des Nationalfeiertages auch in anderen Orten des Memelgebietes statt.

Zu der Zusammensetzung der Wahlkreis-Kommission

Kaunas, 9. September. (Eita.) In der deutschen Presse werden seit einiger Zeit dem Präsidenten des Direktoriums des Memelgebiets Vorwürfe darüber gemacht, daß er in die Wahlkreis-Kommission nur litauische Vertreter entsandt hätte. Die „Eita“ ist beauftragt worden, mitzuteilen, daß diese Vorwürfe jeder Grundlage entbehren. Der Präsident des Direktoriums hat für die Kommission auch deutsche Vertreter benannt gehabt wie die Herren Meyer,

Der „Bremen“-Zwischenfall zieht weitere Kreise

Freispruch der Angeklagten — Antideutsche Ausfälle des Richters Brodsky — Protestschritt in Washington

Newyork, 9. September.

In dem Prozeß wegen des kommunistischen Ueberfalls auf den Lloyd-Dampfer „Bremen“ im Hafen von Newyork ist dieser Tage das Urteil gefällt worden. Sämtliche Angeklagten wurden von der Anklage der „geschwädigen Zusammenrottung“ freigesprochen. Lediglich ein Angeklagter wurde wegen Waffenbesitz in Haft gehalten. In seiner Urteilsbegründung ließ sich der Amtsrichter Louis Brodsky dazu hinreißen, die nationalsozialistische deutsche Regierung und die Hakenkreuzflagge zu beschimpfen und den Lloyd-Dampfer „Bremen“ als ein „Piraten-Schiff“ zu bezeichnen.

Brodsky hat wörtlich ausgeführt: „Ich bin mir durchaus der Tatsache bewußt, daß das offene Führen der Hakenkreuzflagge für diese Angeklagten berechtigt- oder unberechtigterweise die Vorstellung von einem Piraten-Schiff hervorgerufen hat, das herausfordernd in den Hafen einer Nation einkehrt, von der es kurz vorher ein Schiff in den Grund gebohrt hatte (eine Anspielung auf die „Lusitania“), mit der schwarzen Piratenflagge stolz an seinem Mast.“ An einer anderen Stelle seines Urteiles sagte Brodsky: „Es kann jedoch wohl sein, daß das Zeigen der Hakenkreuzflagge im Newyorker Hafen berechtigter- oder unberechtigterweise von den Angeklagten oder andern Teilen unserer Bürgerschaft als unerwünschtes Bisschen eines Zeichens betrachtet wurde, das alles das vernünftige, was den amerikanischen Idealen von der gottgegebenen und unveräußerlichen Rechten aller Völker, sowie von Leben, Freiheit und dem Streben nach Glück zuwiderläuft.“

Der deutsche Botschafter in Washington, Dr. Luther, hat dem Staatssekretär Hull den formellen Protest der Reichsregierung gegen das Brodsky-Urteil überreicht. Staatssekretär Hull erklärte, einen amtlichen Bericht vom Staatsgouverneur von Newyork anzufordern.

Newyork, 9. September. „Newyork Times“ bezeichnet in einem Leitartikel das Urteil als „unglücklich“. Offenbar habe der Richter vergessen, daß sein Amt ihn hätte abhalten sollen, sich in dieser Weise über die Hakenkreuzflagge zu äußern. In dem Protest des deutschen Botschafters erinnert das Blatt daran, daß der Bundesregierung ebenfalls wenig Einfluss auf die Handlungen städtischer Polizeirichter zustehe, wie auf Bürgermeister. Abschließend bemerkt das Blatt, daß, falls Bürgermeister Loguardia dem Richter Brodsky einen scharfen Verweis wegen seiner anstößigen Äuße-

rungen erteile, er innerhalb seiner Befugnisse und in Uebereinstimmung mit den Wünschen „vieler unserer besten Bürger“ handeln würde. „Newyork Herald Tribune“ schreibt im Leitartikel u. a.: „Wir verlieren die Achtung für unsere Farben im Ausland, wenn Beamte in unserem eigenen Land ungekraft ihren Richteramt als „Sensitivität“ (das in Amerika übliche Pöbium für Strafrechtler) benutzen dürfen, von wo sie aufreizende Reden gegen Vögel von Nationen äußern können, mit denen wir im Frieden zu leben bestrebt sind.“

Berlin, 9. September. Der deutsche Justizminister Dr. Hans Frank hat sofort nach Erhalt der Meldung des Brodsky-Urteils eine Sitzung der gesamten deutschen Juristenführung zusammenberufen. Er wies hier in dieser Versammlung darauf hin, daß der amerikanische Richter Brodsky Richteramt sei und daß Richter weder die deutsche Flagge noch das nationalsozialistische Deutschland irgendwie beleidigen könnten. Der Urteilspruch sei lediglich als ein Ausfluß des ohnmächtigen Hasses der Masse, der Brodsky angeht, gegenüber dem nationalsozialistischen deutschen Volk zu bewerten.

Montblanc
Füllhalter

machen das
Schreiben
zur Freude.

Falk, Pannars und andere. Sie haben es aber alle abgelehnt, in der Kommission mitzuwirken, auch Herr Pannars, der bereits sein Einverständnis zum Eintritt in die Kommission gegeben hatte.

Eine Erwiderung des Wahlausschusses der Memelländischen Einheitsliste

Zu der „Eita“-Meldung („Memeler Dampfboot“ Nr. 211 vom 8. September 1935, „Memeler Beobachter“ Nr. 43 vom 8. September 1935 und „Lituvos teisi“ Nr. 208 vom 8. September 1935), nach welcher ein M. Peleikis-Perwell gegenüber dem Komitee der litauischen Organisationen erklärt haben soll, daß er seine Unterschrift unter dem Wahlauftrag der Memelländischen Einheitsliste nicht gegeben habe, haben wir vom Wahlausschuß der Memelländischen Einheitsliste folgende Zuschrift erhalten:

„Die Unterschrift M. Peleikis, von der in der „Eita“-Meldung die Rede ist, ist von einem Frau-
lein Maria Peleikis-Perwell tatsächlich unter dem Wahlauftrag der Memelländischen Einheitsliste gesetzt worden. Der M. Peleikis — der mit Vornamen Martin heißt und der dem Komitee der litauischen Organisationen die vorerwähnte Erklärung abgegeben haben soll, ist also mit der Maria Peleikis, die die Unterschrift tatsächlich eigenhändig geleistet hat, nicht identisch.“

Eine Erklärung

Von dem Kriegsgeschädigten Friedrich Nolde aus Seydeburg werden wir um Aufnahme der nachstehenden Notiz gebeten:

„Ich bin dieser Tage durch Werbung von Herrn Paul Sahnwaldt-Memel auf die Liste der Kriegsgesopfer-Vereinigung als Spitzenkandidat für Seydeburg aufgenommen worden und habe auch meine Unterschrift gegeben, aber nach reiflicher Ueberlegung dieselbe fristgemäß durch Einschreiben an Herrn Sahnwaldt zurückgezogen. Ich warne hiermit öffentlich alle meine Kameraden, nicht für diese Liste zu stimmen, denn ich will nicht, daß unsere Belange, da wir politisch und religiös neutral sind, in Mitleidenhaft gezogen, zu unsauberen Zwecken ausgenutzt werden und zu einer Zersplitterung führen könnten.“

Schachtungsvoell

Friedrich Nolde, Seydeburg, Fischerstraße 5.“

Anweisung betreffend die Aufstellung der Wählerlisten für die Garnisonen und die Grenzpolizei

Da die in einer der letzten Nummern auszugswweise veröffentlichte Anweisung zu Mißverständnissen Anlaß gegeben hat, bringen wir die Anweisung des Vorsitzenden der Wahlkreis-Kommission wie folgt im Wortlaut:

„Anweisung betr. die Aufstellung der Wählerlisten für die Garnisonen und die Grenzpolizei des Memelgebiets zu den Landtagswahlen am 29. September 1935

I. Garnisonen

Die Wählerlisten für die Garnisonen im Memelgebiet, die als selbständige Stimmbezirke festgesetzt sind, werden von den Garnisonleitungen aufgestellt.

In die Wählerlisten der Garnison sind die der Garnison angehörenden Personen einzutragen, die nicht beim Einwohnermeldeamt der Stadt Memel oder in einer anderen Gemeinde im Memelgebiet gemeldet und nicht in die Wählerlisten der Stadt Memel oder einer Gemeinde eingetragen sind.

In die Wählerlisten können nur Personen eingetragen werden, die die Eigenschaft als Einwohner (Bürger) des Memelgebiets besitzen (siehe §§ 2, 4 und 6 des Landtagswahlgesetzes und die Anweisung betr. Aufstellung der Wählerlisten vom 23. August 1935, Amtsblatt S. 611). Militärpersonen, die nicht aus dem Memelgebiet stammen, und nur zur Ableistung ihrer gesetzlichen Militärdienstpflicht eintreten sind, werden nicht als Einwohner (Bürger) des Memelgebiets im Sinne des § 2 des Wahlgesetzes angesehen und können nicht in die Wählerlisten eingetragen werden.

Die Wählerlisten der Garnisonen sind in der gesetzlichen Frist in dem Büro der Garnisonleitung zur Einsicht auszuliegen (§ 27 des Wahlgesetzes).

Ort, Zeit und Verfahren der Stimmabgabe gibt den Wählern der Garnison der Vorsitzende der Garnisonstimmbezirkskommission bekannt (Wahlgesetz § 51).

Spätestens 24 Stunden vor dem Wahltag hat die Garnisonleitung die Wählerlisten dem Vorsitzenden des Stimmbezirks auszustellen (Wahlgesetz § 34).

II. Grenzpolizei

Für die Beamten und Angestellten der Grenzpolizei, die nicht beim Einwohnermeldeamt der Stadt Memel oder in einer anderen Gemeinde im Memelgebiet gemeldet und nicht in die Wählerlisten der Stadt Memel oder einer Gemeinde eingetragen sind, werden besondere Wählerlisten aufgestellt. Diese Wählerlisten werden von der Grenzpolizeiverwaltung aufgestellt unter Verteilung der Wähler auf die einzelnen Stimmbezirke der Stadt Memel oder des Gebiets.

In die Wählerlisten können nur Personen eingetragen werden, die die Eigenschaft als Einwohner (Bürger) des Memelgebiets besitzen und wahlberechtigt sind (§§ 2, 4 und 6 des Landtagswahlgesetzes).

Die Wählerlisten sind in der gesetzlichen Frist im Büro der Grenzpolizeiverwaltung zur Einsicht auszuliegen (Wahlgesetz § 27).

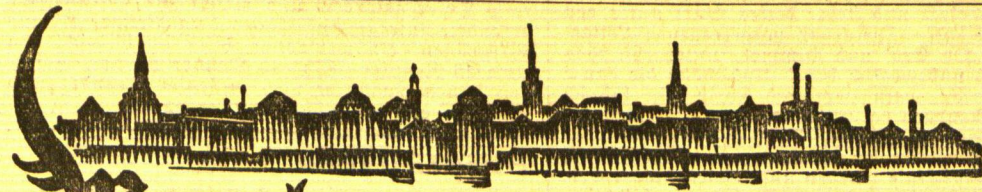
Ort, Zeit und Verfahren der Stimmabgabe sind in Uebereinstimmung mit den Bekanntmachungen der Vorsitzenden der entsprechenden Stimmbezirkskommissionen den einzelnen wahlberechtigten Polizeibeamten und -angestellten von der Grenzpolizeiverwaltung mitzuteilen (§ 51 des Wahlgesetzes).

Spätestens 24 Stunden vor dem Wahltag hat die Grenzpolizeiverwaltung die Wählerlisten den zuständigen Stimmbezirkskommissionen auszustellen (Wahlgesetz § 34).

III. Allgemeine Bestimmungen

Ein und dieselbe Person kann in die Wählerlisten nur an einer Stelle eingetragen werden.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Poulleton Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.



Memel, 9. September

Der Stand der Hackfrüchte

Der Ertrag an Kartoffeln wohl geringer als im Vorjahr

Ueber den Saatenstand im Memelgebiet Anfang September 1935 gibt das Statistische Büro des Memelgebiets den nachstehenden Bericht heraus:

Nach dem unbeständigen und stürmischen Wetter des Monats Juli setzte gleich zu Anfang August vorwiegend trockenes und warmes Wetter ein, das die erste Monatshälfte hindurch anhielt. Nur an ganz vereinzelten Stellen waren geringe Niederschläge zu verzeichnen. Die zweite Monatshälfte brachte dagegen öftere und reichlichere Regenfälle, deren Menge sich im Gebietsdurchschnitt auf 72,9 mm gegen 94,4 mm im Vorjahre belief. Der Kreis Pogegen hatte diesmal mehr Niederschlagsmengen als die anderen Kreise aufzuweisen.

In der ersten Monatshälfte nahmen bei dem günstigen Wetter die Erntearbeiten einen raschen und ungestörten Verlauf. Fast überall konnte der Winterroggen, der Ende Juli unter den Stürmen und Niederschlägen gelitten hatte, als auch die frühemähnte Sommerung in ziemlich trockenem Aufstande unter Dach und Fach gebracht werden. Durch die öfteren Niederschläge in der zweiten Monatshälfte wurden die Erntearbeiten erschwert und verzögert. Am Ende des Monats war fast die ganze Sommerung abgeerntet und eingebracht.

Sowohl das Wintergetreide als auch die Sommerung haben stellenweise unter dem Regen gelitten und sind gekernt. Die Trockenheit im Monat Juni hatte vor allem das in höheren Lagen stehende Getreide geschädigt, es wurde zum Teil frühreif, zum Teil trocknete es ab. Infolge der Dürre wurden die Hülsenfrüchte vereinzelt durch Käfer und Blattläuse geschädigt. Die Getreidefelder werden sehr häufig von den Krähen stark heimgesucht.

Die Hackfrüchte haben sich nach den Regenfällen etwas erholt, so daß die Begutachtungsziffern im Durchschnitt gegenüber dem Stande des Vormonats etwas günstiger ausgefallen sind. Kartoffeln haben zwar ihren Stand gegenüber dem Vormonat um 0,2 Punkte verschlechtert und stehen um 0,3 Punkte „besser als mittel“. Bemerkenswert ist, daß das Kartoffelfraut in diesem Jahre im allgemeinen früher als sonst abtrocknet, so daß der Ertrag voraussichtlich geringer als im Vorjahre ausfallen wird. Runkel-, Zuckers- und Kohlrüben haben ihren Stand um 0,2-0,5 Punkte gegen den Vormonat verbessert. An einigen Stellen sind die Hülsenfelder durch Erdflöhe und Wurzelkäublinge geschädigt worden. Der Weißkohl ist mit der Note „mittel“ bewertet, er wurde stellenweise stark von dem Kohlwespenling heimgesucht. Alee, Wiesen und Weiden konnten infolge der Dürre und der darauf eingetretenen Witterung sich nicht erholen und sind im Durchschnitt unter „mittel“ begutachtet.

Die Begutachtungsziffern sind, wenn 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel (durchschnittlich), 4 = gering, 5 = sehr gering ist, bei Weizen: Memel-Land 3,0, Heudefrug 3,2, Pogegen 2,6, Memelgebiet 2,7, Anfang August 2,7, Anfang September 1934 2,7; Kartoffeln: Memel-Stadt 3,0, Memel-Land 2,7, Heudefrug 2,6, Pogegen 2,8, Memelgebiet 2,7, Anfang August 2,5, Anfang September 1934 2,5; Runkelrüben: Memel-Stadt 3,0, Memel-Land 3,0, Heudefrug 2,9, Pogegen 2,8, Memelgebiet 2,9, Anfang August 3,1, Anfang September 1934 2,6; Zuckerrüben: Memel-Stadt 3,0, Memel-Land 2,4, Heudefrug 2,7, Pogegen 2,8, Memelgebiet 2,6, Anfang August 2,9, Anfang September 1934 3,0; Kohlrüben: Memel-Land 2,9, Heudefrug 3,0, Pogegen 2,9, Memelgebiet 2,9, Anfang August 3,4, Anfang September 1934 2,8; Weißkohl: Memel-Land 3,0, Heudefrug 3,0, Pogegen 3,0, Memelgebiet 3,0, Anfang

August 3,0, Anfang September 1934 2,8; Alee (Grummet): Memel-Stadt 4,0, Memel-Land 3,9, Heudefrug 3,2, Pogegen 3,7, Memelgebiet 3,6, Anfang September 1934 3,0; Wiesen (Grummet): Memel-Stadt 4,0, Memel-Land 3,8, Heudefrug 3,2, Pogegen 3,1, Memelgebiet 3,4, Anfang September 1934 3,3; Weiden: Memel-Stadt 4,0, Memel-Land 3,8, Heudefrug 3,2, Pogegen 3,6, Memelgebiet 3,6, Anfang August 3,6, Anfang September 1934 3,5.

* **Auszeichnung.** Die „Ella“ meldet: Am Sonntag hat der Gouverneur des Memelgebietes dem Hafenarbeiter Miks Tydeck das Ehrenkreuz für Hilfeleistung an Ertrinkende überreicht und zwar wegen der Verdienste, die Tydecks Ertrinkenden geleistet hat.

* **Vom Sonntag.** Die letzten Sonntage tragen schon deutlich den Stempel des herannahenden Herbstes. So gingen auch gestern vormittag einige heftige Schauer nieder, die nicht zur Ermutigung für Sonntagsausflüge beitragen. Ueberhaupt war das Wetter am Nachmittag recht ungemütlich, da böige Winde während des ganzen Tages herrschten. Nach Sandkrug wurden trotz des kühlen Wetters rund 900 Personen übergesetzt, die wohl zum großen Teil zu der Huderregatta hinübergefahren waren. Süderseeufer hatten nicht einmal 200 Ausflügler aufgesucht. Auch nach den andern Ausflugsorten war der Verkehr dementsprechend nicht größer.

* **Verbreitung von Falschgeld.** In den letzten Tagen ist am Schalter einer Druckerei ein falsches 5 Littrad in Zahlung genommen worden. Das Falschgeld besteht aus einer Aluminium-Zinn-Legierung; es ist sehr leicht und leicht von anderem Geld zu unterscheiden.

* **Diebstahl.** In den Morgenstunden des Sonntags ist aus einem Vokal in der Holzstraße eine Handtasche entwendet worden. Die Handtasche war ziemlich groß, aus dunkelbraunem Leder mit Reißverschluss. In der Tasche befand sich ein schwarzes Portemonnaie mit Reißverschluss und verschiedene Kleinigkeiten. Weiter befand sich noch ein Inlandspass auf den Namen Charlotte Mosler.

Standesamt der Stadt Memel

vom 9. September 1935

Aufgehoben: Arbeiter Adam Koffad mit Verkäuferin Margarete Marie Hedwig Kalmellis,

Arbeiter Benediktas Memkus mit Arbeiterin Helene Martha Balczewitz, Arbeiter Ernst Otto Hornberger mit Gertrud Kindichus, ohne Beruf, Arbeiter Franz Schepauski mit Erna Trafiess, ohne Beruf, sämtliche von hier.

Eheschließungen: Chemigraph Herbert Ernst Willy Klumt mit Ida Berta Drobner, ohne Beruf, Arbeiter Juozapas Erebalius mit Paulina Masewiciute, Arbeiter Johann Alaws mit Alwike Jurget, ohne Beruf, Chauffeur Jonis Kalkies mit Arbeiterin Grete Marceitis, Arbeiter Johann Richard Sziele mit Elli Bertha Kad, ohne Beruf, Kinetiker Karz Heinz Böttner mit Verkäuferin Helene Margarete Amalie Lorenz, Ingenieur Friedrich Willy Paul Gweleit mit Buchhalterin Bertha Charlotte Wilken, Schlosser Edward Gustav Willy Hennig mit Marie Jurget, ohne Beruf, Arbeiter Heinrich Meneikis mit Arbeiterin Ane Enzinaite, Ueberseher Johann Truschka mit Olga Gudaitis, ohne Beruf, Arbeiter August Friedrich Schlepka mit Hulda Niewe, ohne Beruf, sämtliche von hier, Schneidergeselle Christoph Döfkies von hier mit Barbe Tydecks, ohne Beruf, von Karfelbeck, Kreis Memel.

Geboren: Eine Tochter: dem Stadtkassenbetriebsassistenten Georg Pruffas, dem Bürogehilfen Heinrich Mikuteit, dem Arbeiter Johann Heinrich Gudlauskh, dem Buchhalter Jonas Kondrotas, dem Arbeiter Max Michel Kerath, dem Grenzpolicewachmeister Johann Babis, dem Zoll-Lagerverwalter Bernhard Adam Franz Bobkus von hier, dem Tischler Jonas Erugus von Ciparai, Kreis Taurage, dem Gefängnisvorsteher Leonas Antanas Sostakauskas von Wajoch Kreis Memel.

Gestorben: Wittwe Marinka Styrus, geb. Wrutkittis, 87 Jahre alt, Edith Waltraud Salski, 1 Jahr alt, Zoll-Lagerverwalterfrau Margarete Magdalena Bobkus, geb. Ehler, 31 Jahre alt, Kaufmann Wulf Leikin, 49 Jahre alt, Hildegard Anni Paul, 4 Monate alt, von hier, Arbeiter Wilhelm Heinrich Szekka, 30 Jahre alt, von Kaunen, Kreis Memel. — Zwei eheliche Totgeburten männlichen Geschlechts.

Heudefruger Schöffengericht

Meineid. Aus der Untersuchungshaft wurde der Besitzer Georg L. aus Mineiken vorgeführt, der sich wegen Meineides zu verantworten hatte. L. wurde beschuldigt, in einer Ehescheidungsache einen Offenbarungseid geleistet zu haben, indem er in dem beschworenen Vermögensverzeichnis verschiedene größere Sachen verschwiegen hatte. Der Angeklagte bestritt, sich strafbar gemacht zu haben, und gab an, daß er die in Frage stehenden Sachen bereits vor der Eidesleistung an seine gewesenen Schwiegereltern verkauft hätte. Doch wurde auf Grund der Beweisaufnahme der Angeklagte des Meineides überführt. Da er wegen Verleitung zum Meineide bereits vorbestraft war, erkannte das Gericht auf eine Zuchthausstrafe von 1 1/2 Jahren.



Oskar Scharffetter beim Hochsprung

Im Rahmen der Memeler Leichtathletischen Vereinsmeisterschaften konnte der Erste Vorsitzende des M.T.V.-Memel, Oskar Scharffetter, im Hochsprung mit 1,51 Meter Zweiter werden. Eine ausgezeichnete Leistung des 51jährigen „Alten Herrn“.

Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Wenn ein Dieb gekohlene Sachen am Markt verkauft — drei Jahre Zuchthaus! Vor etwa einem Monat bot auf dem Pogegerener Wochenmarkt eine männliche Person Damenstrümpfe, Handschuhe und Handtücher zum Verkauf an. Der Händler wurde festgenommen, weil man annahm, daß die Sachen aus einer strafbaren Handlung herrühren könnten. Es stellte sich heraus, daß die Sachen aus der Firma Kufelkies & Wieber, Pogegen, entwendet waren. Der Dieb, ein gewisser Kasch W., ohne festen Wohnort, hatte sich bei seiner Festnahme einen falschen Namen zugelegt und wollte die Sachen von einem Lehrling der genannten Firma erhalten haben. Die Beweisaufnahme fiel aber zu seinen Ungunsten aus, und er wurde wegen Diebstahls im Rückfall zu der abschreckenden Strafe von drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Sturm-Regatta des „Neptun“

Bei gutem Wetter rudern, kann jeder — so besagt ein altes Ruderer-Sprichwort. Wenn die Witterungsverhältnisse einmal nicht gerade günstig sind, erst dann zeigt sich, was ein wirklicher Ruderer ist! Aber, was unseren Memeler Ruderern bei der Internen Regatta, die der Ruderverein „Neptun“ am letzten Sonntag vor Sandkrug ausgetragen hat, in bezug auf Wind und Wellen geboten wurde, war schon fast das „Gute“ zu viel: Ein steifer Nord feste das Tief herunter, der sich hin und wieder sogar zu recht „ausgewachsenen“ Wöben verstärkte. Der Strom ging stark ein und das Daff war mit Schaumküssen in seiner ganzen Breite bedeckt.

Es segel also von wirklichem Sportart, wenn sich die Regattaleitung trotzdem entschloß, die Rennen ausfahren zu lassen und noch mehr Anerkennung verdient es, daß die Ruderer fast ausnahmslos dem Rufe folgten und sich dem Starter stellten. Der Verlauf der einzelnen Rennen wurde durch die Wind- und Wasserhältnisse natürlich stark beeinflusst; es siegte fast in allen Rennen das auf der Rehrungsseite liegende Boot, während die übrigen Boote bereits schon nach den ersten Startschlägen in das Hintertreffen gerieten, vollschlagen — ein Boot fernerte sogar — oder sonstige Savari erlitten. Mit wahrem Feuereifer hatten sich die Ruderer aller Altersklassen schon wochenlang vorher durch fleißiges Training auf diese Regatta vorbereitet, die Funktionäre ließen sich keine Mühe und Arbeit verdrängen, um eine glatte und reibungslose Abwicklung der Regatta zu gewährleisten! Und was

hat der Wettergott dann schließlich daraus gemacht? Schade!

In Anbetracht der mehr als unglücklichen Witterung hatte sich aber trotzdem eine recht stattliche Zuschauerzahl eingefunden, die dann heuige folgender Kämpfe wurde:

Im Rennen Nr. 1, Gig-Vierer für Schüler (Anfänger), siegte das Boot Nr. 1, mit Tibel, Dunsdörfer, Le Centre, Wiesenbera, am Steuer Kurt Trendt mit 5 Sekunden Vorsprung vor dem Boot Nr. 2.

Das Rennen Nr. 2, Gigdoppelweier für Schüler, sah das Boot Nr. 1, mit Redekfi, Taurag I und Taurag II am Steuer, siegreich, nachdem die Boote 2 und 3 auf der Strecke ausgaben und aus dem Rennen ausstiegen.

Im Einer, Rennen Nr. 3, konnte wieder das innenliegende Boot Nr. 1 mit Kurt Pawlowski siegen, während Nr. 2 mit vollgeischlagenem Boot erst mit mehreren Längen Abstand durch das Ziel ging.

Rennen Nr. 4 nahm einen recht spannenden Verlauf: Nach gutem Start ging bei etwa 400 Metern Boot Nr. 1 in leichte Führung, mußte dieselbe jedoch nach weiteren 300 Metern an Boot Nr. 2 abgeben und fast schien es so, als ob das letztere schon den Sieg sicher hat; da letzte Boot 1 aber zum Ende spurte an und konnte das Rennen noch mit etwa einer halben Länge Vorsprung für sich entscheiden. Das siegreiche Boot wurde von der Mannschaft Tibel, Tonneker, Penschuf, Hilpert, Steuer Re-

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Königsberg (Welle 223). 5: Frühkonzert. 6:05: Turnstunde. 6:30: Morgenmusik. 8: Morgenandacht. 8:30: Frauenopernmusik. 9: Englischer Schulfunk. 10:15: Hörfolge. 12: Mittagskonzert. 14:45: Märchenstunde. 15:05: Kinderfunk. 16: Nachmittagskonzert. 18: Reichssendung aus funk. 18:45: Jugendsunde. 19:10: Wetter. 19:20: Festaufführung „Die Meisterfinger von Nürnberg“. Zwischen dem 1. und 3. Akt Kammermusik.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6:30: Fröhliche Morgenmusik. 8:20: Morgenständchen für die Hausfrau. 10:15: Die Stanley Livingstone fand. 11:30: Die Verwendung des Obstes. 12: Musik zum Mittag. 14: Merlel. 15:45: Bücherstunde. 16: Barnabas von Cecyl spielt. 18: Reichssendung. 19:30: Die Meisterfinger von Nürnberg“. 21: Gewandhausquartett. 22:30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Volksmusik. 23:45: Fortsetzung der „Meisterfinger“.
- Berlin (Welle 357). 18:45: Lieber und Klaviermusik. 19:30: „Die Meisterfinger“. 21: Deutsche Tänze. 22:30: Serenade.
- Breslau (Welle 316). 19:30: Reichssendung: Festaufführung der „Meisterfinger von Nürnberg“, Oper von Richard Wagner.
- Hamburg (Welle 331). 19:10: Houston Stewart Chamberlain. 21:15: Ludwig van Beethoven: 7. Sinfonie A-Dur. Köln (Welle 456). 18:45: Aus deutschen Opern. 21: Kleine Kostbarkeiten aus dem Notenschatz. 22:20: Volksmusik.
- Leipzig (Welle 382). 18:45: Volksmusik. 23:30: Funbericht.
- München (Welle 405). 18:45: Volksmusik. 21: Drei erdliche Festnachtsspiele. 22:20: Volksmusik. 23:30: Funbericht.
- Stuttgart (Welle 523). 18:45: Musikalisches Zwischenprogramm. 0:30: Nachkonzert von Robert Schumann.
- Wien (Welle 507). 20:30: Europäisches Konzert. 21:35: Abendkonzert.
- Beromünster (Welle 540). 18: Volkstümliches Konzert auf Schallplatten. 20:30: Ungarisches Europa-Konzert.
- Stockholm (Welle 426). 19:30: Unterhaltungsprogramm. 20:30: Ungarisches Europa-Konzert. 22: Militärmusik.



Bilder von der Memeler Kanu-Regatta

Der Memeler Kanu-Verein hat am letzten Sonntag seine Vereinsmeisterschaften ausgetragen. Unsere Bilder zeigen: Links: Oberlehrer Samelait, erster Sieger in der Altersklasse, wird von seiner Tochter „stürmisch“ beglückwünscht. Rechts: Eine Gruppe von „Kananinnen“.

dekt, gefahren. Boot Nr. 3 hatte auf halber Strecke aufzugeben.

Das als Hauptrennen gedachte Rennen Nr. 5 um den von Charles Stange gestifteten Wanderpreis, der Jubiläums-Vierer, wurde nur nollends ein Opfer der schlechten Wetterlage: Boot Nr. 1, mit Pafenan, Eckert, Henke, Steuer Blode, konnte sich auch hier vom Start weg die Führung sichern; bis zu etwa 400 Metern blieb das Feld auch noch einigermaßen zusammen, wenn auch bis dahin die außen liegenden Boote bereits reichlich Wasser übergenommen hatten. Nach etwa vier Schlägen und dann war auch dieses Rennen für Boot Nr. 1 entschieden: Boot 2 und 4 gaben auf der halben Strecke das völlig unsichtbare Rennen auf und die Mannschaft des Bootes Nr. 3 mußte sogar das gefenterte Boot verlassen und unfreiwillig „aussteigen“! Boot Nr. 1 fuhr seinen Sieg unangefochten nach Hause.

Die ersten fünf Rennen wurden noch über eine Strecke von etwa 1000 Metern gerudert, dann machte es aber der immer noch zunehmende Wind erforderlich, die Strecke für die übrigen Rennen auf etwa 800 Meter abzukürzen. Das mit drei Booten besetzte Rennen Nr. 7, Gig-Doppelweier für Senioren, mußte infolge Umstellung zweier Mannschaften ausfallen, da Alleingänge im Rudersport nicht zulässig sind.

Im Rennen Nr. 7, Gig-Vierer für Ruderer über 35 Jahre, siegte das Boot Nr. 2, dessen Mannschaft Wiebert, Schapoff, Schürs, Zander, Steuer Jonas, dem Boot Nr. 1 technisch überlegen war, so daß es sich eines mit etwa zwei Längen erkämpften, einwandfreien Sieges erfreuen durfte.

Den Gig-Vierer für Schüler, Rennen Nr. 8, holte sich wieder überlegen Boot Nr. 1, mit Taurag I, Redekfi, Vangel II, Stehr und Steuer Tibel, gegen die nur mäßig rudende Mannschaft des Bootes Nr. 2.

Selbst das letzte Rennen Nr. 9, der Achter, wollte seinen Vorgängern in bezug auf irregulären Verlauf nicht nachstehen und wurde dasselbe auch wieder eine ganz einseitige Angelegenheit: Nach altem Start der beiden Boote bricht dem schwereren Mann auf Nr. 4 des Achters Nr. 2 eine Kollisionsne, so daß das Boot noch kaum begonnen Rennen ausstiegen mußte. Boot Nr. 1, mit Pafenan, Pawlowski, Frischmann I, Vangel I, Henke, Polern, Eckert und Tibel, Steuer Blode fährt in verhaltenem Schlage als „unbeirrter“ Sieger durch das Ziel.

Die interne Jubiläums-Regatta des Memeler Ruder-Vereins „Neptun“ war zu Ende. Sie hat so manche Enttäufung gebracht und viele Hoffnungen wurden zunichte gemacht, die bei normalen Witterungsverhältnissen zum Teil sicherlich in Erfüllung gegangen wären.

um so erfolgreicher verlief dann aber der gesellschaftliche Teil, zu dessen Eröffnung der 1. Vorsitzende des Vereins, Max Pawlowski, den Siegern vor überfülltem Bootshaus zu ihren Erfolgen gratulieren konnte. Eine flottspielende Kapelle sorgte dafür, daß die Unbilden und das Reich des sportlichen Teiles bald vergessen wurden und so herrliche bei allen „Neptunern“ und ihren Gästen nur eine Meinung: „Ende gut, alles gut!“

Memelgau

Kreis Memel

* Präfekt, 9. September. [Sichtbilder vortrag.] Die Leiterin der Haushaltungsschule...

er. Willkieten, 9. September. [Blitzschlag in die Radioantenne.] Bei dem an einem der letzten Tage über den diesigen Ort...

* Schwarzort, 9. September. [Einsegnung. - Kanne mit Spirit gefunden.] Am Sonntag fand in der festlich geschmückten Kirche...

Standesamtliche Nachrichten

Wannagen. Aufgeboten: Kämerer Johann Gustav Jurafka aus Stankelten mit Witwe Marinske...

Tamillen. Geboren: Ein Sohn; dem Arbeiter Martin Mafur-Margen; dem Arbeiter Antanas Mazutes...

Kreis Heidekrug

la. Audienzen, 9. September. [Versammlung des Bienezüchters.] Am Sonntag hielt der Bienezüchterverein...

Kreis Pogegen

po. Baubeln, 8. September. [Rehbock springt in die Lokomotive der Kleinbahn.] Einem einzig dastehenden Vorfall ist am Sonntag...

wb. Wiedertaten, 8. September. [Unfall.] Dieser Tage ereignete sich auf dem Gehöft des Besitzers St. von hier ein bedauerlicher Unfall...

R. Kerntuweisen, 7. September. [Denn die Elemente haben das Gehöft der Menschenhand!] Am letzten Freitag gegen neun Uhr...

er. Gadsithen, 7. September. [Neuaufnahme der Konfirmanden.] Am Freitag, dem 6. September...

pe. Piktupönen, 9. September. [Besuch Evange- lischer Jugendl.] Am Sonntag feierte der Evangelische Jugendbund...

tin. Frau Pfarrer Leiberetter-Willkieten und auch der Piktupönen Kirchenchor tätigen Anteil genommen...

pe. Piktupönen, 8. September. [Einführung in Wirtschaftlicher Schaden.] Am Freitag fand in der diesigen Schule im Beisein des gesamten Schulvorstandes...

rat Naujoks statt. Im Anschluß hieran überreichte er dem neuen Stelleninhaber die Ernennungsurkunde...

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Zusätze etc. nur die persönliche Verantwortung - Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

Nr. 200. Im § 2 der Verordnung betreffend Wohnungsbewirtschaftung in der Stadtgemeinde Memel...

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Memeler Devisenkurse

Table with columns: New York, London, Berlin, etc. and sub-columns: 9.9. Ankauf, 9.9. Verkauf.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, den 10. Sept. Mäßige bis frische böige nördliche Winde...

Temperaturen in Memel am 6. September

6 Uhr: + 12,5, 8 Uhr: + 14,0, 10 Uhr: + 14,0

Allgemeine Uebersicht von Montag, 9. Sept.

Das über Rußland gelegene Tief fällt sich weiter auf. Wir verbleiben jedoch weiter an der Rückseitenströmung...

Table with columns: Beob.-Stelle, Barometer, Richtung und Stärke, Wetter, Temp. d. Luft, Sichtweite n. See.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Table with columns: Nr., Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressiert an.

Ausgegangen

Table with columns: Nr., Schiff und Kapitän, Nach, Mit, Makler.

Pegelstand: 60 m. - Wind: NW. - Strom: ein.

Marktbericht

-at-Pogegen, den 7. September 1935

Table with columns: Butter, Eier, Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, etc.

Advertisement for 'Die Ausbildung der Bauerntochter' and 'Quittungs-Blocks'.

Advertisement for 'Carlsberg', 'Kallnuggen', and 'Hendekrug'.

Die Bili von Osombo

Die Bili von Osombo. Roman von Axel Rudolph. Zwölfte Fortsetzung. Nachdruck verboten.

sofort mit Wieble in ein vertrauliches Gespräch gekommen. 'Wie lange bleiben Sie in Windhuk?'

'Und sonst hast du sie nicht getroffen?' 'Doch. In Windhuk hier. Voriges Jahr, kurz vor der Regenzeit.'

Süderbücht mit Farmer Peter Just getraut. Ausführlicher Brief folgt. Größ Wieble.

(Fortsetzung folgt)

Die Damen des Prinzen / Von Virginia Hayes

London, Anfang September.

Jedes junge und gesunde englische Mädchen träumt davon, einmal im Leben dem Prinzen von Wales die Hand schütteln zu können und ihn zu fragen, wie es ihm geht. Junge Mädchen von besonders tüchtiger Phantasie gehen weiter, sie möchten als Stenotypistinnen beim Prinzen eintreten. Aber dazu muß man mit dem Glück verschwägert sein. Denn es gibt rund sechs Millionen junge und liebenswürdige Mädchen in England, der Prinz von Wales beschäftigt aber nur vierzig Damen. Sechs im Sekretariat und vierunddreißig im allgemeinen Büro.

Auf welche Weise sonst junge Damen in das Büro des Prinzen kommen, weiß ich nicht. jemand sagte mir, es melden sich jährlich gegen 90 000. Ich habe mich nicht gemeldet. Man meldet sich auch nicht als Star beim Großfilm in Hollywood an, weil es zwecklos ist.

Meine Mutter las eines Tages im Nachschlagebuch „Who's who“ (Wer ist wer!) den Namen eines Verwandten. D. h. der Mann war der Vetter im zehnten Grad irgendeiner längst verstorbenen Tante, aber bei uns in England gibt man viel auf Familie. Meine Mutter schrieb dem Herrn einen liebenswürdigen Brief — er war beim Prinzen im Dienst — und bat ihn, irgendetwas für mich zu tun. Ich war damals gerade von einer Anwaltsfirma abgebaut worden. Vom Brief erfuhr ich erst, als er berechnet abhandelt war. Ich lachte und sagte: „Ausgerechnet ich werde zum Prinzen kommen!“

Zwei Monate später bekam ich einen kurzen Brief (die Leute in der Umgebung des Prinzen sind genau so wortfroh und trocken wie er): ich sollte mich bei Herrn D. melden. Ich meldete mich mit einem Herzflorpen als sollte ich in Anwesenheit aller Fürstinnen, Grafen und Barone des Reiches vor dem Königsparade den berühmten und berühmtesten Anix machen.

Herr D. nickte nur. „Sagen Sie sich an die Maschine.“ Ich setzte mich. „Sind Sie bereit?“ — „Ja.“ Und dann begann ein Diktat. Himmel — ein Diktat in dem Tempo, in dem die Wasser des Niagara im Frühjahr über die Klippen rasen. Ein Diktat, deutsch, französisch und englisch.

Und Herr D. fragte: „Wollt Sie nicht schneller schreiben?“

„Als ich ihn entgeistert anstarrte, meinte er: „Nun ja, Sie wollen doch zum Prinzen?“

Ich nickte stumm. Kann man in solchen Augenblicken nicht? Der „freundliche“ Herr sagte: „Damen Sie morgen um drei nochmals zu mir, Good bye!“

Was wissen Sie über die Flotte?

Am nächsten Tag war da noch ein älterer ernster Herr in Zivil. Er sah mich durchdringend an, dann sagte er: „Was wissen Sie über die Organisation der Marine? Sagen Sie mir etwas über die Organisation der Flotte!“

Ich schüttelte den Kopf. Es war eine etwas ungewohnte Frage. Aber die drei Herren starrten mich so ernst an, daß ich zu stottern begann. Zum Glück hatte ich eine Ahnung von der Marine. Also: daß sie sich durch Verbrennung ernährt, daß die meisten Seeleute als Schiffsjungen eintreten, daß sie dann im fünfundzwanzigsten Jahr einen Vertrag auf zwölf Jahre schließen, daß sie nach Verlängerung des Vertrages pensionsberechtigt werden, d. h. nach zweiundzwanzigjähriger Dienstzeit usw.

Die Herren nickten. Dann folgten funterbunt durcheinander Fragen über die arbeitsmäßigen Kohlen- und Kesselager; über die Standorte der Flotten, über die Organisation der Militia und des Truppenübungsplatzes in Aldershot, und dann wurde mir bedeutet, zu gehen.

Zu Hause empfing mich meine Mutter mit einem „Ach, Denk dir, Virginia du bist auf genommen!“ — Du kommst zum Prinzen; soeben hat mir Herr D. telefoniert, daß du die Prüfung bestanden hast.

Später, viel später erfuhr ich, daß ich unverschämtes Glück gehabt hatte; eine meiner Universitäten wurde über die Organisation des indischen Kaiserreiches gefragt. Das gehört zum Dienst. Ohne militärische und verwaltungstechnische Kenntnisse kann keine Stenotypistin zum Prinzen kommen.

Also mein Fräulein...

Das war aber alles nur der Anfang. Einige Tage später wurde ich wieder vorgeladen. Diesmal mußte ich einen Eid ablegen. Ich verpflichtete mich, niemals in meinem Leben auch nur das geringste über meine Arbeit zu irgendetwem zu erwähnen. „Und wenn man Sie auf die Folter spannt, müssen Sie schweigen.“ ... Mir hat mich niemand auf die Folter spannt. Und mein Eid... worum soll ich nicht erzählen, daß ich in einer Woche 7056 Dankstaunen geschrieben habe und ab und zu eine Rede des Prinzen, die am nächsten Tag in den Zeitungen stand? Also ich leistete den Eid und mußte ihn auch schriftlich abgeben.

Dann kam ich zu einem anderen schweigsamen Herrn; der schob mir einen Block zu und sagte: „Bitte, schreiben Sie auf, wann Sie Namens- und Geburtsstag haben.“

Dann zu einer älteren Dame. Sie sah sehr mütterlich aus. Und begrüßte mich kritisch: „Also, meine Liebe, die Kritik müssen Sie ändern.“

„Aber ich dachte...“
„Nun, denken Sie nicht. Alle Damen, die hier beschäftigt sind, müssen die gleiche Kritik tragen.“ Ich bekam eine genaue Anweisung in die Hand gedrückt und — ganz privat — die Adresse eines Friseurs, der mir die Haare à la Büro des Prinzen von Wales legen würde.

Dann kam ich zu einer zweiten Dame, die mich noch kritischer begrüßte. Sie aha sogar um mich herum. „Also, meine Liebe, die Kritik... hm...“ Ich mußte aeuua. „Mitte, ich werde mir die Kleider streng anziehen. Nach der Vorschrift ändern lassen.“

„Nicht so...“ Und dann bekam ich einen Zettel, auf dem alles stand. Wieviel Zentimeter der Hüftumfang haben darf, wieviel Zentimeter über dem Knöchel der Rock abschließen muß, wie die Armbänder beschaffen sein müssen, wie breit der Rock sein darf, wieviel Armbänder, wie die Armbänder beschaffen sein muß. Und dann bekam ich noch einen Zettel, einen sehr langen Zettel. Auf dem war die Dienstzeitung. Als ich meinen Dienst antrat, sah ich wie ein Mädel in

irgendeiner Pension in einem weltabgeschiedenen Nest des Reiches aus.

So ist der Dienst!

Über meinen Dienst kann ich nichts sagen. Es ist ein Dienst. Aber er war nicht schwer. Das heißt, man verlangte von mir weniger als im Anwaltsbüro, in dem ich vier Jahre gearbeitet hatte. Der Dienst beginnt um neun Uhr früh. In zehn Damen des Prinzen sitzen in einem Zimmer. Die Zimmer sind groß, lustig und hell. Der Dienst dauert bis vier Uhr nachmittags. Dann kann man gleich gehen. D. h., es gibt keine langweilige und zeitverdringende Uebergabe; jede Dame des Prinzen — so nennt man die Stenotypistinnen ironisch — legt die mit ihrem Namen versehene Mappe auf ein Pult und geht. Ist viel zu tun, muß man Ueberstunden machen. Aber sehr selten. Dann kann es passieren, daß der Prinz persönlich kommt und sich erkundigt, ob die Ueberstunden auch ordentlich verrechnet wurden, und ordnet an, daß über sechs Uhr nicht mehr gearbeitet werden darf.

Sonst sieht man den Prinzen täglich gegen zehn Uhr. Er geht rasch durch die Zimmer und spricht mit den verschiedenen Vorständen. Er ist immer in Eile und spricht nur wenig. Wenn er zuhört, hält er den Kopf ein wenig auf die Seite geneigt, schließt das eine Auge zur Hälfte und nickt. Er ist sehr höflich und liebenswürdig und nimmt alles mit Ruhe hin. Auch wenn manchmal Fehler unterlaufen.

Die „Damen des Prinzen“ haben aber auch Vergnügungen. Um zwölf Uhr wird eine einstündige Pause eingeschaltet, dann dürfen die „Damen des Prinzen“ in seinen Privatgarten gehen und Tennis spielen. Manchmal — an einem nicht anderen Tag — steht er an einem Fenster und steht zu. Er ist überdacht auf Sport verfallen.

Wald nach meinem Eintritt war mein Namensstag.

Ich kam wie gewöhnlich um neun Uhr ins Büro. Auf meinem Tisch lagen: ein Paket, ein Briefumschlag und ein Strauß Rosen.

Das Paket enthielt eine sehr schöne Tasche. Am

Tiere, die sich pudern / Vögel sind wahre Reinlichkeitsfanatiker

Auch die Tiere haben zuweilen Toilettegeheimnisse, die nur derjenige kennt, der sie genau beobachtet und sich die Mühe nimmt, sie bei der morgentlichen Reinigung zu belauschen. Vor allem in der Vogelwelt gibt es recht viele Herrschaften, die Creme, Del und Glycerin gebrauchen. So hat die Natur manchen von ihnen ein besonderes Del mitgegeben, mit dem sie sorgfältig ihre Federn gegen das Wasser abdichten. Andere Vögel benutzen eine Art Puder. Die Natur liefert ihn in Gestalt eines feinen Federstaubes; durch ihn erhalten zum Beispiel die Kakaos und die grauen Papageien den eigentümlichen Glanz ihres Gefieders. Der Sperling nimmt sich den Puder, wo er ihn gerade findet, am liebsten den feinen trockenen Staub der Landstraße, den die Sonne erhitze hat. Auch die Lerchen, Fasanen und Rebhühner bedienen sich dieses Staubes zur Reinigung. Alle diese Vögel sind wahre Reinlichkeitsfanatiker, die gern und viel im Wasser baden. Die Wilde Ente verläßt ihren ständigen Aufenthalt im Salzwasser und fliegt landeinwärts, um in süßem Wasser ihr Bad zu nehmen. Auch der Elefant „pudert“ sich; er wälzt sich nämlich stundenlang im Schlamm hin und her, bis der ganze Körper mit einer harten „Rinderkruste“ bedeckt ist. Dann sprengt er diese Kruste durch eine plötzliche Bewegung; sie fällt ab und mit ihr die vielen Fliegen, die ihn belästigt haben. Nichts macht ihm größere Freude als ein Bad in reinem Wasser, wo er sich mit Hilfe seines Rüssels ausgiebig duscht. Noch reinlich ist der Elefant als das Dinosaurium, das fast den ganzen Tag über an sich zu pudern hat und alle paar Minuten mit seinen Pfötchen irgendeine Stelle seines

Umschlag war eine elfenbeinfarbige Karte: „Der Prinz von Wales wünscht Miß B. O. zum Namenstag...“

Darum muß man beim Eintreten genau angeben, wann man Geburts- und Namenstag hat. Zu Weihnachten, Ostern und Neujahr bekommt jede „Dame des Prinzen“ ebenfalls ein Geschenk, eine Karte und Blumen.

Was man so schreibt

Einmal traf ich eine bekannte Dame. Sie sagte mir: „Wie interessant muß doch ihr Dienst sein. Sicher erledigen Sie alle Privatkorrespondenz des Prinzen.“

Ja, wir „Damen des Prinzen“ erledigen die ganze Korrespondenz, wir übernehmen auch teilweise die Korrespondenz aus der Kanzlei des Königs und des Herzogs von Kent. Wissen Sie, was das heißt, daß wir gelegentlich der Hochzeit des Prinzen von Kent nicht weniger als 178 000 Dankbriefe geschrieben. Und gelegentlich des Silberjubiläums so rund 245 000.

Wir mußten — gegen den ausdrücklichen Willen des Prinzen — Ueberstunden bis neun Uhr und zehn Uhr am Abend machen. Wir schrieben, bis wir Automaten wurden; wir hatten keine Mittagspause mehr, wir verzichteten freiwillig darauf.

In normalen Tagen kommen die Antworten auf die verschiedenen Meldungen aus der Armee und der Marine. Da muß man, bei der Komplexität des englischen Staatswesens, schon militärische Kenntnisse haben. Dann die täglichen 500 bis 700 Antworten auf Einladungen. Der Prinz kann nur ein Taufgeld aller Einladungen annehmen. Und dabei leben wir „Damen des Prinzen“ nur knapp ein Drittel der Post, den Rest erledigen die Sekretäre; vom ersten, zweiten und dritten Privatsekretär angefangen bis zum siebenten Geheimsekretär. Und ich muß sagen, zu lachen haben die Herren nichts.

Der Prinz diktiert

Wie gesagt, der Prinz hat seine sechs Privatsekretärinnen. Denen diktiert er. Aber einmal

Felles glättet. Das Reinlichkeitsbedürfnis der Hausfrau kennt jedermann; aber die hohen Reintiere, wie Löwe und Tiger, stehen ihr hierin nicht nach. Sie lecken ebenfalls den Körper mit ihrer rauhen Zunge, so weit sie reicht; zur Säuberung der übrigen Teile verwenden sie die Vorderpfoten, deren weiche Ballen einen vortrefflichen Schwamm abgeben; statt des Wassers benutzen sie ihren Speichel. Eine natürliche Bürste von größter Sanftheit und Feinheit besitzt der Hase in seiner Pfote; diese Bürste weicht auch der Mensch zu schätzen, denn er bedient sich zuweilen einer Haferpfote, wenn er mit besonderer Sorgfalt eine Reinigung vornehmen will. Jedenfalls hat Mutter Natur ihre Voraturen im Wald und Feld, auf Erden und in den Lüften aufs Beste ausgestattet, damit sie sich ohne fremde Hilfe reinigen können.

Heiße Quellen in der Arktis

Moskau, 9. September. Nach einer Meldung der Telegr.-Agentur der Sowjetunion aus Rentgrad hat das dortige Arktis-Institut eine Mitteilung von dem Leiter der geologischen Expedition im Tschuktschenland (Nordostsibirien) erhalten, daß er in der Arktis drei heiße Quellen entdeckt habe. Die Temperatur des Wassers sei mit 58 Grad festgestellt worden. Die Expedition habe Proben des Wassers zur chemischen Untersuchung der Quellen entnommen.

Die Filmckecke

Gefühl ist alles — nicht der Frack!

Adolf Wohlbrück's Sehnsucht nach Verwandlung

Es ist ja garnicht wahr, daß Adolf Wohlbrück im Frack zu Bett geht; es ist nicht wahr, daß er sich zum Frühstück Frauenherzen servieren läßt; und es ist auch nicht wahr, daß er zu Hause nur auf den Händen geht; auch hat er nicht ausschließlich „einen Gang fürs Küchenpersonal“, wie viele das nach dem Film „Regine“ glaubten.

Wahr ist dagegen, daß allerdings die Herzen und besonders die Frauenherzen Adolf Wohlbrück zufliegen; wahr ist ferner, daß er allerdings eine geradezu ideale Erscheinung im Frack ist. Wohlbrück als Maler gezeichnet in der „Maskerade“ — wie er überlegen, lächelnd, ironisch, ungläublich schlank und elegant, in einem Gesicht von einem Frack, mit weltmännischer Gelassenheit auf der Treppe des Weltmaßes steht, — diesem unerhörten Eindruck konnte sich wohl niemand entziehen und diesem unerhörten Eindruck hat er es wohl zu verdanken, daß man glaubt, in ihm den Idealvertreter für Frackrollen zu sehen. Diese Gestalt hat die Zahl seiner Verehrer vervielfacht, diese Gestalt schien ein nicht überbietbarer Höhepunkt.

(Auf diesem Punkt, diesem Höhepunkt, will er aber nicht stehen bleiben. Der Höhepunkt soll ein Ausgangspunkt sein. Die kommende Spielzeit wird es erweisen.)

Was nun das Auf-den-Händen-Gehen angeht, so ist es allerdings wahr, daß Wohlbrück über erstaunliche akrobatische Fähigkeiten verfügt, wie kaum ein zweiter Schauspieler. Auch auf einer Berliner Bühne erlitten er einmal zuerst mit einem Sprung von einer hohen Empore, dann stieg er im Handstand die Treppe hinunter, unten mit einem Salto anzukommen. „Königliche Familie“ hieß das Stück und eine bekannte Schauspielerfamilie stand im Mittelpunkt. Diese ungeheuren artistischen Fähigkeiten sind allerdings bei ihm kein so großes Wunder, da er in der Manege aufgewachsen ist und schon als Kind mit allen Künsten des Akkus, Trapez, Drabbel und

Parterre-Akrobatik, vertraut war. Seine Vater war nämlich Clown-Star des alten Berliner Zirkus Schumann; auch sein Großvater übte schon den berühmten Beruf aus, er war der Lehrer des weltberühmten Clowns Grod.

Nach dem Tode des Vaters sollte nun Adolf Wohlbrück Schulleiter werden. Er zog aber die Bühne der Manege vor, ging lieber in die Schauspielerschule des Deutschen Theaters und wurde dort Schüler von Lucie Höflich. Sofort nach Beendigung des Studiums wurde er auf fünf Jahre an das Deutsche Theater verpflichtet; natürlich zuerst nur für kleinere Rollen. Das weitere hat aber der Krieg verhindert. Wohlbrück zog mit dem 1. Garderegiment zu Fuß nach dem Westen und wurde später als Leutnant am Chemin des Dames gefangen genommen. Aber auch hier ruhte seine Theatersehnsucht nicht; er gründete mit anderen Kameraden ein Lagertheater und spielte, was das Zeug hielt, selbst die Titelrolle im „Weißtuchel“, einst eine berühmte Lucie Höflich-Rolle.

Nach dem Krieg kam er über München und Dresden vor fünf Jahren nach Berlin. Zuerst als reiner Bühnenschauspieler, der sich durch das ganze klassische und moderne Repertoire gespielt hatte. Seine letzte Bühnenfigur, der französische Segelflieger in dem Stück „Am Himmel Europas“ ist noch in bester Erinnerung. Aber die allerletzten Berliner Jahre haben ihn ganz dem Film verschrieben. Nach den ersten Filmen („Im Schatten der Manege“, „Salto mortale“, „Die fünf verfluchten Gentlemen“) brachten die zwei letzten Spielzeiten seinen großen Durchbruch. Vor allem „Maskerade“, „Regine“, „Englische Heirat“, „Viktor und Viktoria“ und „Jägerbaron“. Jetzt weiß man bis ins kleinste Dorf, wer Adolf Wohlbrück ist!

Aber solche gewaltigen Erfolge bergen die Gefahr in sich, einseitig abgestempelt zu werden. Wohlbrück's Angst davor, seine Angst vor dem

waren alle beschäftigt; ein Diktat war auch krank. Es war eine Grippeepidemie — da mußten wir eben daran.

Es war nicht so einfach. Alle vierunddreißig „Damen des Prinzen“ wurden abwechselnd weiß und rot, als es hieß: „Eine der Damen müsse hinüber zum Diktat.“ Einmal kam ich auch an die Reihe.

Der Prinz arbeitete in einem großen Zimmer, in dem ein verschwindend kleiner Schreibtisch steht; d. h. er ist recht groß, aber das Zimmer ist noch größer. Ich hüpfte ins Zimmer und nickte. Ganz einfach. Es ist verboten, im Dienst irgendeinen Hofnix anzubringen. Man hat ihm dem Prinzen auch nicht Hoheit. Man hat ihm einfach Sir zu sagen.

Als ich eintrat, stand der Prinz beim Fenster. Er wandte sich um und nickte. Dann sagte er nur: „Bereit?“

„Ja, Sir.“

Und dann — steckte er beide Hände in die Hosentaschen und begann in raschem Tempo umherzugehen. In einem großen Zimmer kann man viel und schnell gehen. Der Prinz tat es. Und unterdessen sprach er. Es war eine Rede, die er sich aufschrieb. Er sprach sehr, sehr schnell. Man muß fürchterlich aufpassen, denn, fragen? Nein, das kann man doch nicht... Und dann fielen dem Prinzen allerhand andere Dinge ein.

... und imbetreff der Arbeitslosigkeit, die zu meinem Leidwesen... warten Sie... notieren Sie... Anfragen wegen Lancashire... gut... und wegen der Arbeitslosigkeit... was die Arbeitslosigkeit angeht... notieren Sie... Anfragen beim Marinelord wegen... und so weiter. So ging das zwei Stunden lang. Dann ein kurzes „Danke“. Und draußen war ich.

Wissen Sie, was es heißt, zwei Stunden in einem Höllentempo zu schreiben und ununterbrochen die Sätze zu ändern und zwischendurch Notizen zu machen? Also, ich mannte hinaus und war froh — oh, so froh — daß ich nicht umgeschmissen hatte.

Warum er so ernst ist

So mischt sich der Dienst ab Tag für Tag; Woche für Woche. Täglich um zehn geht der Prinz durchs Zimmer, sagt: „Guten Morgen“. Der Chor der „Damen des Prinzen“ sagt in schönem Tempo: „Morgen Sir“. Dann steht man den Prinzen nicht bis gegen ein Uhr. Manchmal sieht man ihn drei Tage nicht. Dann reißt er herum und drückt zweihunderttausend Menschen die Hände. Und wir schreiben uns die Finger wund. Aber die Bezahlung ist gut. Und bezahlt wird man wie eine Lady, und Geschenke bekommt man auch... und wenn ein Tag vorbei ist, lehnt man sich nach Ruhe und Erholung.

Einmal sprach ich mit einem Herrn aus dem Gefolge des Prinzen.

Ich fragte: „Sagen Sie, warum ist der Prinz immer so ernst und verlosunen? Ist es wahr, daß er irgendeinen geheimen Kummer hat?“

Der Herr sah mich erstaunt an. „Kummer? nicht, das ich würde... aber ich will Ihnen was sagen, Miß. Sieben Sie täglich um sieben Uhr auf. Lesen Sie bis zehn Uhr dreihundert Briefe und Akte. Empfangen Sie dann fünfzig Menschen. Und sprechen Sie mit jedem ein paar Worte. Dritten Sie dann zweihundert Menschen in Hände... schlagen Sie dann vierhundert Menschen und lesen Sie weitere dreihundert Briefe. Dann lesen Sie fünfhundertmal Ihre Unterschrift aufs Papier und drücken Sie neuerlich fünfhundert Menschen die Hände... schlagen Sie wieder eine Maßzeit hinunter, und gehen Sie dann auf irgendeine „Unterhaltung“ und sagen Sie weiteren dreihundert Menschen „angenehme Dinge“ — und wenn Sie sich ausziehen und schlafen gehen wollen, kommt irgendetwas und sagt: „Morgen — morgen wird ein heiliger Tag — für morgen sind...“ usw. Wenn Sie dann noch lustig und guter Laune sein können, will ich dem Königs nahelegen, Sie zur Prinzeßin von Wales zu machen.“ Er hatte recht.

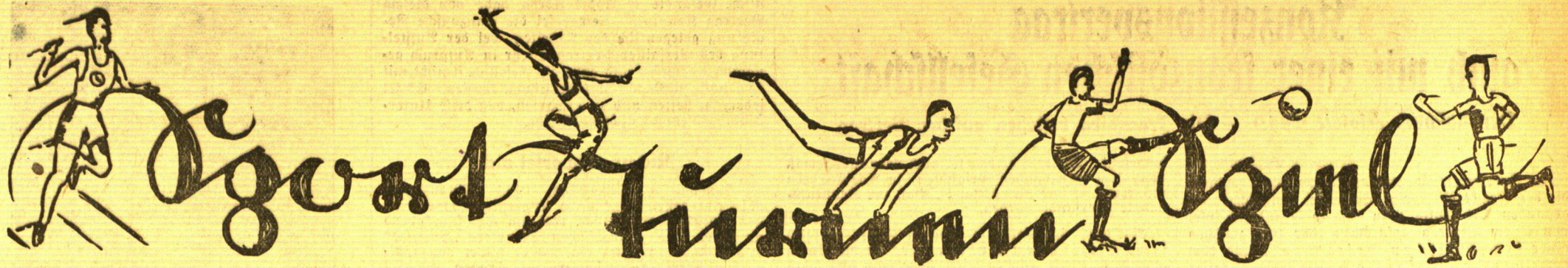
„Lup“ ist berechtigt. Seit „Maskerade“, vielleicht seinem allerpersönlichsten Erfolg bisher, schien er von Frackrollen sich nicht mehr zu trennen. Zunächst macht er also einen weiten Bogen um Frackrollen. Denn Schauspieler sein heißt: sich verwandeln, sich täglich anders, in anderer Gestalt zu zeigen. Also Wandlung, Verwandlung ist Wohlbrück's Parole! Und jetzt, nachdem jeder weiß, wer der Wohlbrück ist, will er zeigen, was der Wohlbrück ist!

Vom Fracktyp meilenweit entfernt ist die nächste Figur, die er verkörpert. Es ist ein Mann des Mittags, ein Chauffeur, Lenker einer Auto-droschke, der in eine unheimliche Geschichte verwickelt wird. In seinem Wagen findet er zwischen Bahnhof und Hotel einen Toten. Erschossen liegt er da, den Schuß hat niemand gehört, den Täter niemand gesehen. Der Chauffeur will aus der Affäre, in die er gänzlich unschuldig hineingewickelt ist, so schnell wie möglich herans. Aber alles, was er tut, um die Sache loszuwerden, macht ihn nur noch verdächtiger. Er wird von den Ereignissen hin- und hergerissen und die Kämpfe und inneren Konflikte des gehekten Menschen werden dem Gestalter Wohlbrück Gelegenheit geben, ganz neue Seiten seiner Darstellungskunst zu zeigen in dem Film „Ich war Jack Mortimer“, der bald zu sehen sein wird.

Dann spielt er Michael Strogoff, den „Kurier des Zaren“, der im Auftrag seines hohen Herrn durch sibirisches Aufwandsgebiet reisen muß, unterwegs funktionelle Abenteuer erlebt und in treuer Pflichterfüllung seine schwerere Aufgabe löst. Der Roman von Jules Verne, der dem Stoff zugrunde liegt, wurde schon stumm mit Iwan Moskalkin verfilmt.

Auf den Droschkenchauffeur von heute und den romantischen Phantasie, „Der Student von Prag“. Von dem ersten Aufwandsgebiet dieses Themas mit Paul Wegener 1912 datiert der deutsche künstlerische Film; 1926 erschien der Stoff wieder, diesmal mit Conrad Veidt und Werner Krauß. Und nun wird Wohlbrück diesen von Dämonen gezeigten Studenten verkörpern, eine Rolle, gleich reizvoll für den Darsteller wie für das Publikum.

Adolf Wohlbrück's Wunsch nach Verwandlung wird also wohl erfüllt, er wird zeigen können, daß er ein auf seinerlei Typ festgelegter, von Neugierigkeiten und Phantasien, innerlicher Gestalter ist. Das Spiel kann beginnen!



Abschluß der Leichtathletischen Vereinsmeisterschaften

Nach den drei vorhergegangenen Abendkämpfen wurden am Sonntag nachmittags im Memeler Stadion die letzten Konkurrenz der einzelnen Klassen reibungslos abgewickelt. Wie bereits früher bekanntgegeben, wurden die leichtathletischen Vereinsmeisterschaften in der Senioren-, Junioren-, Frauen- und Alten Herren-Klasse ausgetragen und zwar mit der Beteiligung: M.T.V., Spielvereiniguna, Freya-V.f.R., Sportverein und Plden. Nur in der Seniorenklasse allein erstellten die beteiligten Vereine gegenüber der Spielvereiniguna einen gewissen Punktvorsprung: M.T.V. und Plden je 60, Freya-V.f.R. 70 und der Sportverein 80 Punkte. Bereits am Schluß des zweiten Kampfabends ging die Spielvereiniguna mit 93 Punkten in Führung vor Sportverein mit 87, M.T.V. 84, Plden 81 und Freya 77 Punkten. Am vorletzten Kampfabend machte der Sportverein Plden in sämtlichen Konkurrenzren viele Pluspunkte; er konnte mit 107 Pluspunkten den zweiten Platz hinter der Spielvereiniguna (129 Punkten) sehr gut halten. Wohl die größte Beteiligung an Aktiven stellten die Memeler Junioren, ein schöner Beweis, daß die sportliche Verbearbeit überall auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Gleich nach den ersten beiden Kampfabenden entstanden zwischen den Turnern und den Freya-Junioren höchst spannende und interessante Kämpfe. Die besseren Leistungen zeigten unzweifelhaft die Turner, aber wenn man berücksichtigt, daß die Freya-Junioren so gut wie erstmalig an einer leichtathletischen Veranstaltung teilgenommen haben, so ist ihre Leistung durchaus gleichwertig. Am dritten Kampfabend standen sie an zweiter Stelle mit 57 Punkten; die Turner führten hier bereits mit 81 Punkten und auf dem letzten Platz war die Spielvereiniguna mit 32 Punkten. Während in der Frauen-Klasse am vorletzten Kampfabend noch der Sportverein und der Turnverein auf gleicher Punktzahl 33:33 standen, waren die Turnerinnen beim Endspurt doch besser geworden und siegen. Beim Sportverein vermisste man am Sonntag leider einige Teilnehmerinnen, deren Mitwirken bestimmt das Endergebnis beeinflusst hätte. Der Stolz der Veranstaltung, die „Alten Herren“, kämpften wie die Jüngsten, und im Endkampf siegen die Turner knapp mit 45½ Punkten vor der Spielvereiniguna mit 44½ Punkten. Nach Beendigung der Kämpfe übernahm Dr. Säwert vom „Sportbund“ die Siegereverendigung; er überreichte den einzelnen Siegermannschaften wertvolle Ehrenschenke.

Siegerliste:

Senioren: Spielvereiniguna 151 Punkte.
Junioren: M.T.V.-Memel 100 Punkte.
Frauen: M.T.V.-Memel 64 Punkte.
Alte Herren: M.T.V.-Memel 45½ Punkte.

Senioren:

400 Meter: 1. Nimkeit-Spielvereiniguna 61,0 Sek., 2. Günther-Spielvereiniguna 61,4. 4x1500-Meter-Staffel: 1. Spielvereiniguna 20,33,8 Min., 2. Freya-Plden 21,04,2. Speerwerfen: 1. Jafsch-Spielvereiniguna 88,12 Meter, 2. Kleiner-Spielvereiniguna 87,27. Schleuderballwerfen: 1. Jafsch-Plden 41,92 Meter, 2. Budweth-Plden 41,66.

Junioren:

1000-Meter-Lauf: 1. Dedeseit-SGM. 2.38,5 Min., 2. Stroblies-Freya 3.07,1. 8x200-Meter-Staffel: 1. M.T.V. 1,20 Min., 2. Freya 1,23,1. Weisprung: 1. Stroblies-Freya 5,49 Meter, 2. Bischoff-M.T.V. 5,31 Meter.

Frauen:
200-Meter-Lauf: 1. Trafies-Sportverein 29,4 Sek., 2. Busschat-Sportverein 30,4. Hochsprung:

Das erste „Unentschieden“ der Handballrunde

Spielvereiniguna-M. T. V. Memel 4:4 (1:3) — Ueberlegener 10:1-Sieg der Spielvereiniguna-Junioren

Das Handballspiel der Spielvereiniguna gegen den M.T.V.-Memel, das am letzten Sonntag im Memeler Stadion ausgetragen wurde, brachte ein nicht erwartetes Unentschieden. Beide Mannschaften erschienen in stärkster Besetzung und führten einen tatsächlichen „Punktkampf“ vor. Die Spielvereiniguna führte ein recht hartes Spiel vor. Ein Spieler dieser Elf mußte auch den Platz verlassen; außerdem setzte es recht viele Strafstöße. Die Spielvereiniguna, ansehend die körperlich stärkere Mannschaft, hielt das Spiel bis zum Ende gleichmäßig durch. Es schien fast, als ob die Mannschaft zum Schluß noch erfrischer wurde. Die Turner, bei denen es in der ersten Spielhälfte besonders gut klappte — Zusammenspiel, Fangvermögen und Torwürfe waren einwandfrei — spielten in der zweiten Hälfte reichlich fehlerhaft; eine Folge der vorgenommenen Umstellung. Nur die Hintermannschaft und die Läufer konnten in beiden Spielhälften gleichmäßig gehalten werden.

Schon mit Einwurf kommen die Turner zum gegnerischen Tor. Aber der gedachte Torwurf wird durch Unklammern vereitelt. Der verhängte 16-Meter-Wurf geht vorbei. Auch weiterhin bleiben die Turner im Angriff, und schon nach drei Minuten Spielzeit kann Pruffas durch aufplatzenden Wurf den ersten Erfolg verbuchen. Die Spielvereiniguna, die sich allmählich findet, versucht durch weite Vorlagen den Ausgleich zu erzielen. Bei einem solchen Vorstoß wird ihr ein 16-Meter-Strafstoß zugesprochen. Scharf geworfen, prallt der Ball von der Querlatte ins Tor; aber wegen Laufens mit dem Ball wird das Tor nicht anerkannt. Ein fabelhafter Schwung ist ins Spiel gekommen, aber fast alle Würfe der Spielvereiniguna sind ungenau und gehen neben oder über den Kasten. Dann kann wiederum Pruffas, der über eine vorbildliche Technik verfügt, die Turner zum zweiten Torerfolg verhelfen. Das Spiel nimmt allmählich immer schärfere Formen an. Oft sieht man so etwas wie „Minalämpfe“. Eine Reihe von Strafstößen folgt. Das Publikum nimmt lebhaften Anteil am Spiel und spürt unnötig heftig beide Parteien an. Sojowski kann, ein Mißverständnis der M.T.V.-Deckung ausnützend, zum ersten Male einfinden. Bis zur Pause verbessert dann Steinberger das Resultat auf 3:1 für den M.T.V.

Die zweite Halbzeit spielt M. T. V. mit umgestellter Mannschaft. Die Mannschaft zeigt bereits Ermüdungserscheinungen. Die Spielvereiniguna hat ihr Tempo beibehalten und scheint noch ganz frisch. Ein Alleingang Steinbergers landet in den Händen des Torwartes. Dafür hat Pruffas mehr Glück und kann zum vierten, aber auch letzten Male für die Turner einfinden. Das persöhnliche Spiel des M. T. V. läßt nun die Spielvereiniguna zu Torerfolgen kommen. Ein Ball war vom Verteidiger schlecht abgefangen, der Ball bekommt ganz unerwartet eine andere Rich-

1. Gailowit-M.T.V. 1,38,5 Meter, 2. Biese-M.T.V. 1,27 Meter. Diskuswerfen: 1. Jurgan-M.T.V. 24,20 Meter, 2. Biese-M.T.V. 24 Meter.

Alte Herren:

200-Meter-Lauf: 1. Babion-M.T.V. 27,2 Sek., 2. Stapputt-Spielvereiniguna 27,8 Sek. Hochsprung: 1. Stapputt-Spielvereiniguna 1,43 Meter, 2. Scharifetter-M.T.V. 1,41 Meter. Speerwerfen: 1. Krieg-Spielvereiniguna 35,15 Meter, 2. Jafschies-Spielvereiniguna 33,06 Meter.

tung, und Behrendt muß das Leder passieren lassen. Noch zweimal kann die Spielvereiniguna, deren Sturm jetzt besonders schußfreudig ist, einfinden. Auf 4:4 ist der Stand gebracht. Alle weiteren Anstrengungen, den Siegestreffer zu landen, misslingen. Mit diesem Unentschieden ist für die Spielvereiniguna die Hoffnung auf den Gaumeistertitel im Handball endgültig dahin. Auch bei einem Sieg über die vielstärkeren Herberhschüler bleibt die Mannschaft einen Punkt hinter dem M. T. V.-Seydfrug zurück, der durch sein Spiel am letzten Sonntag sich insgesamt acht Pluspunkte erringen konnte und schon jetzt als Gaumeister anzusehen ist.

Das Handballspiel der Junioren der Spielvereiniguna und des M. T. V.-Memel zeigte die ersten Elf in dauernder Ueberlegenheit. Bis zur Pause konnte die Spielvereiniguna vier Tore vorlegen und erhöhte den Stand bis zum Schlußpfiff auf 10:1 Tore.

Handball in Heydekrug

M.T.V.-Heydekrug siegt über Herberhschule 8:4 (6:1)

Am Vormittag des letzten Sonntags fanden sich die beiden einheimischen Seniorenmannschaften im

Punktspiel auf dem Sportplatz im Rabenwald gegenüber. Die zahlreich erschienenen Zuschauer kamen bei diesem Spiel voll auf ihre Kosten, denn beide Mannschaften lieferten sich ein flottes Spiel, kämpften doch beide Mannschaften darum, in der Spitzengruppe zu bleiben. Der Anstoß von M.T.V. bringt nichts ein, aber bald gelinnet es dem Halblinken der „Blauen“, den M.T.V. in Führung zu bringen. Der M.T.V.-Memel kommt durch seinen Halblinken und Halbrechten zu vier weiteren Toren. Herberhschule verschießt einen 16 Meter-Wurf, der eine leichte Bente des Torwarts wurde. Auch Bigga kommt noch zu einem Torstoß, als er einen 16 Meter-Ball einfindet. Erst kurz vor Halbzeit gelinnet es M.T.V. für die „Rothosen“ den ersten Treffer zu erzielen.

Nach der Halbzeit geht es in flottem Tempo weiter, und bald kann Herberhschule durch den Halbrechten das zweite Tor einfinden. Priffmann, der Halblinke von M.T.V., holt es aber bald wieder auf. Es sieht dann etwas brenzlich für den M.T.V. aus, als Herberhschule zwei Tore kurz hintereinander aufholt, und auch der Torwart von Herberhschule bessere Abwehrarbeit leistet. Als aber Bigga einen 16 Meter-Wurf zum 8. Tor für M.T.V. einfindet, ist der Sieg entschieden. Mit 8:4 (6:1) bleibt M.T.V. überlegener Sieger und hat augenblicklich mit 8 Punkten die Führung inne. Weiter wurde das Spiel zu hart ausgetragen, der Schiedsrichter (Kaudhims M.T.V.-Memel) hätte schärfer durchgreifen müssen, damit derartige Kämpfe nicht vorzukommen.

M.T.V., der Sieger, hatte in seinem Sturm wieder eine gute Angriffsreihe, wenn auch Bigga, der gefährlichste Torstöße, sehr abgedeckt wurde und fast niemals zum Schuß kam. Der Torwart war fast unüberwindlich, er meisterte selbst die schwierigsten Bälle und ihm hat die Mannschaft einesteils den Sieg zu verdanken.

Bei Herberhschule versagte in der ersten Halbzeit der sonst gute Torwart und ließ leichte Bälle passieren. Auch war der Sturm nicht so schußfreudig wie sonst.

Anschließend fand ein Gesellschaftsspiel der Junioren von Herberhschule und einer aus Junioren und zwei Senioren von M.T.V. kombinierten Mannschaft statt. Nachdem die Herberhschüler schon mit 5:1 in Führung lagen, konnte M.T.V. nach einer Umstellung bis auf 4:6 aufholen, mußte sich aber mit diesem Resultat geschlagen geben. W.

Interne Regatta der Memeler „Kanuten“

Der Memeler Kanu-Verein veranstaltete am letzten Sonntag eine Interne Regatta. Trotz des nicht sehr günstigen Wetters ging es mit Gesang und froher Laune um 9 Uhr vormittags zum Regattaplatz, dem Kanalhafen, hinaus. Um 11 Uhr waren dann die ersten Boote am Start. Es wurden zehn Rennen ausgeschrieben, Klubmeister wurde M. O. u. i. e. n. und in der Altersklasse wurde Sammetit Erster. Interessant war der Frauen-Zweier und das Frauen-Kanadier-Rennen. Es war ein wahre Freude zu sehen, wie meisterhaft die Vertreterinnen des „garten Geschlechts“ die Paddel zu führen verstanden und mit welcher Ausdauer und Energie sie um den Sieg kämpften. Es winkten aber auch sehr wertvolle Preise, um die es sich schon zu kämpfen lohnte. Man muß die Regatta als durchaus wohl gelungen bezeichnen; es war alles gut organisiert, so daß die Rennen reibungslos von staten gehen konnten.

Um 8 Uhr abends hatten sich dann die „Kanuten“ im Klubhaus versammelt, wo der Zweite Vorsitzende des Vereins, Kruschinski, eine Ansprache an die Anwesenden hielt und die gleichzeitige Siegereverendigung sowie die Preisverteilung vornahm. Nach der Erledigung des offiziellen

Teils blieben die Paddler noch einige Stunden bei froher Unterhaltung und Tanz gemächlich beisammen.

Ergebnisse:

Gemischtes Rennen (600 Meter): 4,24½ Min. 1. M. Ufenings und B. Donath, 2. S. Hagemofer und F. C. Kruschinski 4,32½ Min. Männer-Einer (600 Meter): 1. S. Sabotika 4,53 Meter, 2. A. Jurawitsch 5,08 Min. Männer-Einer (1000 Meter): 1. S. Menten + 8,0½ Min. (Klubmeister), 2. F. C. Kruschinski 8,18½ Min. Frauen-Junioren-Einer (400 Meter): 1. S. Ermoneit 4,26 Min., 2. S. Hagemofer 4,58½ Min. Frauen-Einer (600 Meter): 1. S. Ufenings 8,33½ Min., 2. M. Ufenings 9,28½ Min. Männer-Zweier (1000 Meter): 1. Menten-Teising 7,08½ Min., 2. Donath-Kruschinski 7,25 Min. Frauen-Junioren-Zweier (800 Meter): 1. Geschwister Ermoneit 3,12 Min., 2. Hagemofer-Sammetit 3,16 Min. Halbboot-Einer (600 Meter): 1. Sammetit 5,04½ Min., 2. Kassenstein. Frauen-Junioren-Kanadier (400 Meter): 1. S. Ermoneit, Grete Panda, Inge Sammetit, Ruth Moresing, Christel Menten in 4,10 Min. Senioren-Kanadier (1000 Meter): 1. „Kamerad“ mit Donath, Sabotika, Jurawitsch, Jantus, Schindies in 7,27 Min.

Fußball-Länderkampf Litauen - Lettland

* Rannas, 9. September (Gta). Der Fußball-Länderkampf zwischen Litauen-Lettland, welcher gestern in Rannas stattfand, endete unentschieden 2:2 (1:1). Die Kämpfe riefen großes Interesse hervor, denn es wohnten ihnen etwa 5000 Personen als Zuschauer bei; unter ihnen befanden sich auch Bildungsminister Professor Dufinass, Matilinnas, Mitglieder des Diplomatischen Korps und viele Zivil- und Militärpersonen. Der Kampf selbst war sehr lebhaft.

Neuer deutscher Rekord im Kugelstoßen — 16,335 Meter

Im Rahmen der Weltkampfs- und Staffelmehrkämpfe des Gaues Mitte gingen am letzten Sonntag auch einige der besten Berliner Leichtathleten an den Start. Das Ereignis des Tages war der neue deutsche Rekord des Berliner Postboten W. B. I. f. e., der seinen erst kürzlich aufgestellten Rekord im Kugelstoßen von 16,21 auf 16,335 Meter verbesserte. Auch bei den übrigen Einzelwettbewerben wurden ausgezeichnete Leistungen geboten. So durchlief Weagener-Berlin die 110 Meter-Hürden in 14,7, Schröder-Berlin kam im Diskuswerfen auf 44,55 und Blasch warfen den Hammer 49,42 Meter weit.

Im Helsingforsker Stadion fanden sich die Fußball-Ländermannschaften von Finnland und Norwegen gegenüber. Vor 7000 Zuschauern zeigten die Norweger eine gute Mannschaftsleistung. Finnland wurde mit 5:1, Halbzeit 1:1, etwas hoch geschlagen; bis zur Pause hielt sich Finnland gut.

Stuck gewinnt den Großen Preis von Italien

Erbittert war der Kampf um den Großen Preis von Italien, der am vergangenen Sonntag auf der Monza-Bahn ausgetragen worden ist. Nur fünf Fahrer aus dem holländischen Feld von 16 Teilnehmern fanden das Rennen durch. Zwei waren es, die alle 37 Runden als erste hinter sich brachten, die übrigen drei wurden überrollt, der letzte vierzehn Mal. Im schwierigsten Rennen des Jahres errang der bekannte deutsche Rennfahrer Hans Stuck auf „Auto Union“ mit 3:40:09 Stunden, gleich 187,080 Kilometerstunden, den ersten Platz vor Nuvolari auf „Alfa Romeo“, der 3:41:50 Stunden = 186,039 Kilometerstunden benötigte. Mit Rosemeyer belegte „Auto Union“ auch den dritten Platz, wiederum vor einem „Alfa Romeo“.

Nun 50 000 Zuschauer waren zur Monza-Bahn gekommen, um dem Kampf der neuen italienischen Rennwagen mit den deutschen beizuwohnen. Bei prächtigem Wetter nahmen 16 Fahrer an dem Rennen teil. Es fehlte Graf Trost auf seiner neuen Eigenkonstruktion und Farina auf Maserati. Der Franzose Chiron überließ seinen „Alfa Romeo“ Dreyfus, da er den Sturz beim Großen Preis der Schweiz noch nicht ganz überwinden hat.

Caracciola kam als erster nach 3:09 Minuten an den Tribünen vorbei. Eine Sekunde hinter ihm lag Hans Stuck, der sich prächtig nach vorn geschoben hatte. Nach fünf Runden war Stuck an Caracciola vorbeigefahren, der auch Barzi vorbeifahren läßt. Stuck und Barzi wechselten in der Führung ab, bis schließlich Barzi in der 14. Runde aufgeben mußte, da an seinem Wagen ein Brand entstanden war. Barzi konnte jedoch isoliert anhalten, ohne daß ihm irgendwie ein Schaden zuge-

fügt wurde. Marloni geriet ebenfalls aus der Bahn, doch er kam nach 30 Sekunden schon wieder die Fahrt weiter fortsetzen. Dagegen mußte Sagola auf „Mercedes-Benz“ in der 11. Runde endgültig aussteigen. Ein Bremsdefekt hatte seinen Wagen rennungsfähig gemacht. Rosemeyer hielt verschiedentlich an der Boxe. In dem Getriebe seines „Auto Union“ war ein Schaden aufgetreten; er fuhr mit dem Wagen von Pletisch weiter. In der 30. Runde stürzte Taruffi. Caracciola wurde bei seinem Sturz ebenfalls in Mitleidenhaft gezogen. Er verlor seinen bis dahin errungenen zweiten Platz und wurde Dritter. Nuvolari setzte sich vorübergehend an die Spitze. Caracciola und Brauchitsch müssen aussteigen. Nuvolari behielt seine Spitzenposition noch bei. Dreyfus belegte hinter Stuck den dritten Platz. In der 50. Runde übernahm Nuvolari den Wagen von Dreyfus, nachdem an seinem eigenen „Alfa Romeo“ ein Schaden aufgetreten war. In der Zwischenzeit hatte Stuck den ersten Platz wieder errungen und behielt ihn bis zum Schluß. In der Reihenfolge Stuck, Nuvolari, Rosemeyer änderte sich nichts mehr. Dagegen gab es noch zahlreiche weitere Ausfälle. Auch Pletisch hatte wegen Bremschaden aussteigen müssen. Vorübergehend konnte Lang auf Mercedes auch in die Spitzengruppe kommen, aber auch er stand das Rennen nicht durch. Stuck durchfuhr als erster das Ziel vor Nuvolari. Die deutsche Flagge flog am Siegesmast hoch. Das Deutschlandlied erklang. Die Zuschauer feierten die Sieger begeistert. Stuck war mit einem einmaligen Reifenwechsel ausgekommen. Die schnellste Runde wurde von Nuvolari und Stuck gefahren und zwar die 23. Runde von Stuck mit 2:50,4 =

145,22 Kilometerstunden und die 33. von Nuvolari mit 2:49:½ = 146,07 Kilometerstunden.

Ergebnisse:

1. Hans Stuck auf „Auto Union“ mit 3:40:09 Stunden = 187,080 Kilometerstunden.
2. Nuvolari auf „Alfa Romeo“ mit 3:41:50 Stunden = 186,039 Kilometerstunden.
3. Rosemeyer auf „Auto Union“ drei Runden zurück.
4. Marloni auf „Alfa Romeo“ fünf Runden zurück.
5. Taruffi auf Bugatti 14 Runden zurück.



Chlorodont

Konzessionsvertrag auch mit einer französischen Gesellschaft

Der Abschluß erfolgte 1919 - Die Franzosen bestehen auf den Vertrag

Paris, 9. September.

Im Zusammenhang mit der Petroleumkonzession, die der Negus einer amerikanischen Gesellschaft zugestanden hat, hatte man auch in Frankreich viel von einem Vertrag gesprochen, der 1919 zwischen einer französischen Gesellschaft und dem damaligen Ras Tafari, d. h. dem jetzigen Kaiser von Abessinien, abgeschlossen worden sei.

Der Leiter dieser französischen Gesellschaft, ein Großindustrieller namens Bayard, hat jetzt in einer Erklärung an das „Journal de Roubaix“ diese Gerüchte bestritten und dazu näher Einzelheiten abgegeben. Die Verhandlungen, so erklärte er, die seinerzeit mit dem abessinischen Thronfolger geführt worden seien, hätten als Ausgangspunkt das Versprechen gehabt, der Gesellschaft die Ausbeute des gesamten abessinischen Bodens zu übertragen. Der abessinische Staat sollte dafür eine Million Goldfrancs, einen Maria-Theresia-Taler je Hektar und 30 Prozent des Reinverdienstes erhalten.

Nach eingehender Prüfung des Bodens durch einen Studienauschuss habe man festgestellt, daß Abessinien sehr reich an Gold, Platin, Nickel und Diamanten sei, während man nur geringe Mengen von Petroleum gefunden habe. Auf Grund dieser Feststellungen sei dann am 6. Mai 1919 der Vertrag endgültig zustande gekommen und auf 75 Jahre

festgesetzt. Dieser Vertrag sei auch ordnungsgemäß von dem französischen Gesandten in Addis Abeba unterzeichnet und dem Quai d'Orsay zur Kenntnisnahme übersandt worden.

Nachdem im Verlaufe einiger Jahre bereits sechs Millionen Goldfrancs in die Angelegenheit gesteckt worden seien, habe man angesichts der allgemeinen Weltkrise die Arbeiten unterbrechen müssen. Die abessinische Regierung habe aber bis zum Jahre 1924 regelmäßig den ihr zustehenden Betrag erhalten, und der Vertrag bestehe heute noch zu Recht. Der abessinische Kaiser behauptet zwar, daß dieses Recht nicht mehr bestehe, aber die französische Gesellschaft teile diese Auffassung nicht; im Gegenteil, sie sei stets ihren Verpflichtungen nachgekommen, während der Negus die ausgemachten Bedingungen nicht erfüllt habe und vor allem den Arbeitern nicht den im Vertrag vorgesehenen Schutz habe angedeihen lassen, damit sie ihre Arbeiten unter den günstigsten Bedingungen ausführen könnten.

Man habe den Vertrag außerdem erst kürzlich auf seine rechtliche Gültigkeit prüfen lassen, und das Urteil der Juristen sei zugunsten der französischen Gesellschaft ausgefallen. Die Gesellschaft sei auch entschlossen, ihre Rechte geltend zu machen; sie habe bereits vor kurzem den französischen Außenminister ebenso wie Mussolini davon unterrichtet. Der italie-

nische Gesandte in Addis Abeba habe von diesem Vertrag Kenntnis. Leider sei die französische Regierung gelegentlich der Arbeiten bei der Aufstellung des Versailler Vertrages sehr in Anspruch genommen gewesen und habe die Gesellschaft nicht mit dem nötigen Nachdruck unterstützen können. Es sei jedoch zu hoffen und zu erwarten, daß diese Unterstützung diesmal nicht ausbleibe.

Ridett antwortet nicht

London, 9. September. Der Finanzagent Ridett dessen abessinische Konzession für gewaltiges Aufsehen erregt hat, traf am Sonntagabend an Bord des französischen Dampfers „Portbos“ aus Djibouti in Suez ein, wo er sofort von zahlreichen Presseberichterstattern mit Fragen bedrängt wurde. „Reuter“ meldet, die Frage, ob er eine Unterredung mit Mussolini gehabt habe, bevor er nach Abessinien ginge, scheine Ridett überflüssig zu haben. Nach einigem Zögern habe er erwidert: „Ich kann Ihnen auf diese Frage nicht antworten.“ Die Beantwortung weiterer Fragen habe er abgelehnt, dagegen habe er versprochen, bei seiner Ankunft in London, ungefähr am 15. d. Mts., eine sehr ausführliche Erklärung abzugeben.

20 Alkoholschmuggler verhaftet

Newyork, 9. September. In der Nähe von Cape May in New Jersey holten mehrere Küstenwacht-schiffe ein englisches und drei amerikanische Motorschiffe ein, die Alkohol im Werte von 200 000 Dollar an Bord hatten; 20 Mann wurden verhaftet. Es ist dies der größte Fang von Alkoholschmugglern, den die amerikanische Behörde seit Aufhebung der Prohibition machte.



Balbo, Oberstkommandierender der italienischen Mittelmeer-Luftstreitkräfte

Nach Pressemeldungen wurde Marshall Balbo, der Gouverneur von Libyen, zum Oberstkommandierenden der italienischen Mittelmeer-Luftstreitkräfte bestellt. Damit wurde eine organische Vereinigung aller italienischen Luftstreitkräfte im Mittelmeer durchgeführt, die bei einem eventuellen Ausbruch des Krieges von großer Bedeutung sein dürfte.

Emmy Becker
Dr. med. Theo Hill
Verlobte
Memel Bommelsvitte Stuttgart

Die Geburt eines
Sonntagsmädels
geben bekannt
Robert Arlart u. Frau Ursula
geb. Taureg.
Berlin W. 50, d. 8. 9. 1935
Neue Ansbacherstr. 12

Siebertreunde
Dienstag 8 Uhr
Rob. Schmidts
Zeitschriften-
Lesezirkel
1 Lit p. Woche
frei Haus

Begen Todesfall
verschied. Möbel
sow. Krankenstuhl
Betten und Bett-
gestell billig zu ver-
kaufen. Zu ertr. bei
Albert Loewenstein
Memel 11
Spigbutter Str. 6

Damen-Mäntel
mit und ohne Pelz.
Neuzeitliche, elegante Aus-
führung, blau Velour-
Mantel. Lit 85.-
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Glecken
entfernt
Hefa Reiss, Marktstr. 3/4, 11

Eine Anzahl (2643)
Luftgummiräder
und bereifte Selen
für Vierwagen geeignet pro Satz,
4 Stück Lit 200.- teils an Kugel-
lager laufend.
Automobil-Zentrale
Otto Zoëke
Memel Libauer Straße 37 b
Telefon 730

Capitol Montag 6 u. 8 1/2 Uhr
zum letzten Male
Dolores del Rio in dem neuesten
deutschsprachigen Kolossalfilm
Madame Dubarry
Beiprogramm

Der Rote Stern
Deutsche Volkshilfe für Feuerchutz und
Rettungswesen
Dresdner Jahresschau 1935
Juni-September
Große Feuerschulungsübungen am Riesentagebau
Konzerte im Ausstellungsgarten
„Orig. Oberbayern“, „Mäde“, „Engländer L. Greden“
Ausstellungsschluss 17. 9.

Apollo Montag 5 und 8 1/2 Uhr
zum letzten Male
Preise 1.-, 1.50 und 2.00 Lit
Das leuchtende Ziel
Ein rauschendes Fest für Auge und Ohr
Grace Moore singt aus „Carmen“,
„Traviata“, „Butterfly“
Lustiges Brett / Im Zeughaus

Kammer Täglich
5 u. 8 1/2 Uhr
Der mutige Seefahrer
P. Kemp / Lucl Englisch
Bremer Stadtmusikanten / Ueberlingen

19000.- Sit
zur ersten Stelle auf ein Geschäftsgrund-
stück (Wert 200 000.-) im Mittelpunkt
der Stadt gelegen, gesucht. Angeb. unter
5859 an die Abfertigungsst. d. Bl. (2631)
Wußten Sie schon,
wie billig die Klein-Anzeige
im weitgelesenen
Memeler Dampfboot ist?

MÖBEL
in guter Qualität
bei billigster Preisberechnung
gegen kleine
An- und Abzahlungen
GEBR. EGLIN
gegr. 1882 Tel. 573
Mühlentorstrasse 108/109

**Ein freier
Feier-
Nachmittag:**
heraus aus Staub und Qualm
und Verkehrslärm, — der
goldene Herbst lockt.
Die Camera gehört dazu!
Am besten eine, bei der man
gleich sieht, wie das Photo nach-
her ausfällt, z. B. **Ikoflex** für
Lit 170.—. Zwanglose Besichti-
gung in jeder Photohandlung,
Prospekte auch von der
Zeiss Ikon - Vertretung
P. Reichert, Memel 944
Wieners Promenade 8

Nach langem, schwerem Leiden starb am 7. Sep-
tember 1935 mein innigstgeliebter Mann, unser über
alles geliebter Vater, Schwiegervater, Grossvater
und Schwager
Benzel Surdutowitz
im Alter von 60 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Bassia Surdutowitz
Tag der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.
Es wird höflichst gebeten, von Beileidsbesuchen
abzusehen.

Schreibstisch
Küchenschr., Couch
Bücherschr., Bett-
gestell zu verkaufen
Mühlendam-
straße 3, Hof.
Bettfedern
mit Daunen sehr bill.
Postfedern 30 Cent.
Meding
Hohe Straße 6

Nach 15jähr. Tätigkeit als Assistenzarzt der medizinischen
Unt.-Klinik in Breslau u. als Oberarzt der medizinischen
Unt.-Klinik u. Poliklinik in Greifswald sowie des Ersten
deutschen Diabetikerheims in Garz-Rügen, habe ich mich in
Rönigsberg/Pr.
als
Sacharzt für innere Krankheiten
niedergelassen.
Professor Dr. med. Alfred Lublin
Sprechstunde Steinendam 173f, 11-12 1/2, 16-17 Uhr
außer Sonnabend nachm. Telefon 32444
Privatklinik: Traug. Bulwerstraße 7, Gartenhaus
Tel. 31018, daselbst eigenes Röntgeninstitut

**NUSSKOHLEN
KOKS
BRENNHOLZ**
**BORIS
FREIDBERG**
Werftstr. 1 Tel. 311

Kaestners
**KREM
GLYCERIN
SEIFE**
MEMEL

Fast neues Damenrad
zu verkaufen
Vaberstr. 5 f.
Ladeneinrichtung
für Kolonialwaren
günstig zu verkaufen.
Kell, Parkstr. 5
Schw. Herrenmantel
Zylinder etc. z. verk.
zu ertragen an den
Schaltern d. Bl.

Heiraten
Heirat
Jung. Mädch., 28 J.
m. Aussteuer, rüchschl.
kl. Beam. od. Hand-
werker. Alter bis 35
Jahre, in sich. Stell.
zwecks Heirat
kennen zu lernen.
Zulchr. u. 5848 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

**Grundstücks-
markt**
Zu kaufen gesucht:
Sandgrundstück
bis 80 Morgen in
der Nähe der Stadt
Memel. Bedingung
gute Gebäude u. Land
Angeb. mit Preis u.
5858 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Verloren
Gefunden**
Regenstirn gef!
Abuhol. Friedrich-
Wilhelm-Str. 67

Verloren
Sonabend 11h. Str.
braunseid. Sätem-
bezug. Bitte abzu-
geben **Fundbüro.**
**Auto-
Vermietungen**
Anruf 256
7. Eiser-Vimousten
E. Heidrich
Vord. Wallstr. 4

**ZEICHNUNG
UND FOTO**
erhöhen die Werbekraft
im Inserat, Plakat, Werbe-
brief und Prospekt um
100 PROZENT
Mit künstlerischen Ent-
würfen und Kilschees
stehen wir ständig zur
Verfügung
F. W. SIEBERT
MEMELER DAMPFBOOT A.-G.

Vermietungen
Möbl. Zimmer
auch mit Pension zu
vermieten
Magazinstraße 8,
1 Treppe.

2 möbl. Zimmer
mit Zentralheizung,
Smetona-Allee, 10.
oder später zu ver-
mieten. Angeb. u.
5860 an die Abfertigungsstelle d. Bl.
Ein möbl. Zimmer
an 2 Damen oder
2 Herren, mit auch
ohne Penl., z. verm.
Polangenstraße 1

Möbl. Zimmer
vom 15. 9. ab. 1. 10.
zu vermieten
Wiefenangerstr. 1
Laden
mit Nebenraum zu
vermieten
Libauer Str. 1 a.

**Lebensmittel-
geschäft, Laden,**
Nebenraum, Keller
Sandwehstr. 5 v.
1. Oktober zu verm.
Zu ertragen bei
Barstes
Wiefenstraße 1-3

Mietsgesuche
3-Zimmer-Wohn.
zur Einricht. einer
Spezialwirtschaft vom
1. 10. gesucht. An-
gebote unt. 5857 an
die Abfertigungsstelle
dieses Blattes erb.

Möbl. Zimmer
mit od. ohne Penl.
ab 15. 9. gesucht.
Angeb. u. 5855 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.
Kaufgesuche
Guten
Preptori
größ. Menge, sucht
zu kaufen. Schriftl.
Angeb. mit Preis u.
5836 an die Abfertigungsstelle d. Blatt.
Gesucht
wird nichts auf
einmalige Art
und mit lo. großer
Erösenschaft
wie durch eine
kleine Anzeige
im „Memeler
Dampfboot“

Stellen-Angebote
Suche von sof. einen
tüchtigen
Konditor
Angeb. u. 5854 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.
**Jüngere
Kontoristin**
Anfängerin, für ein
größeres Büro per
sofort gesucht. An-
gebote u. 5858 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

**Tüchtige, kinderliebe
Stütze**
mit guten Empfehl.
von sofort gesucht.
Zu ertragen an den
Schaltern d. Bl.
**Tüchtige (2819
Wirtn**
von sofort gesucht
**Konditor
Sommer**

Mädchen
lit. lprech., für tags-
über b. einem 1 1/2 jähr.
Kind gesucht, Meld.
von 5 Uhr ab bei
Komski
Sattlerstraße 7

**Ehrliches, sauberes
Mädchen**
kinderlieb, gesucht
**Libauer Str. 1 a I
links.**
Stellen-Gesuche
Tüchtige erfahrene
**Besitzer-
tochter**
sucht Stelle als
Stütze oder Haus-
tochter. Angebote
unter 5066 an die
Geschäftsst. d. Blatt.
in Henckrug erb.